

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

184 (10.8.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen
Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptverleger: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Badisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und
Anzerate: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Vertreibung und Konturgen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.V. VIII. 34. 1600

Nummer 184

Freitag, den 10. August 1934

Jahrgang 71

Seid einig! Steht zusammen!

Aufruf des Bundesführers Selbte zum 19. August

Berlin, 10. Aug. Der Führer des NSDAP (Stahlfeld), Reichsarbeitsminister Selbte, erläßt zum 19. August folgenden Aufruf: „Liebesvolk! Die großen Aufgaben haben wir den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Vater des Vaterlandes, zur letzten Ruhe in Tannenberg geleitet. Mehr denn je heißt es jetzt für die ganze Nation, einig wie ein Mann zusammenzutreten und so den Willen des verewigten zu verwirklichen. Am 19. August appelliert der Führer an das ganze deutsche Volk, ob es die von der Reichsregierung beschlossene Vereinigung der Aemter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers und den Uebergang der Amtsbefugnisse des dahingegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler billigt. Das Schicksal hat dem deutschen Volk in Adolf Hitler den würdigsten Nachfolger für dieses Amt geschenkt. Für uns, meine Kameraden vom NSDAP (Stahlfeld) liegt es fest, wie wir am 19. August stimmen werden. Wir übertragen das Gelübnis, das wir einst unserem Schirmherrn und Generalfeldmarschall von Hindenburg geleistet haben, auf den Führer. Aber über den Kreis des Bundes hinaus wende ich mich heute als alter Frontkämpfer an alle deutschen Volksgenossen und ermahne sie im Geiste Hindenburgs: Seid einig! Steht zusammen! Sagt Ja! Sagt freudig Ja zu dem Führer, auf dessen Schultern künftig alle Verantwortung für Deutschland gebürdet ist. Deutschland kann in der Welt nur bestehen, wenn es einig ist. Deutschland wird in der Welt bestehen, weil es einig ist!“

gez. Franz Selbte, Bundesführer des NSDAP (Stahlfeld).“

Die Uebertragung der Wahlkampfreden

Berlin, 10. Aug. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP gibt bekannt: Die großen Reden des Wahlkampfes, die auf einzelne Sender übertragen werden, sind nunmehr von der Reichspropagandaleitung der NSDAP festgelegt. Danach sprechen:

Montag, 13. August:

Vg. Reichsminister Dr. Goebbels in Berlin über den Reichs- und den Deutschlandsender (für die

Gaue Groß-Berlin, Kurmark, Magdeburg, Anhalt, Pommern und Mecklenburg);

Vg. Ministerpräsident Göring in München über den Reichs- und den Gaue München, Oberbayern, Schwaben, Mittelfranken und Unterfranken, bayerische Ostmark);

Vg. Reichsminister Dr. Frick in Köln über den Reichs- und den Gaue Köln, Aachen, Koblenz, Trier, Düsseldorf, Essen, Westfalen, Nordwest-Ems);

der Stellvertreter des Führers, Vg. Rudolf Heß in Breslau über den Reichs- und den Gaue Ober-, Mittel- und Niederschlesien);

Mittwoch, 15. August:

Der Chef des Stabes, Vg. Luhe, in Königsberg über den Reichs- und den Gaue Ostpreußen);

Vg. Reichsminister Aull in Hannover über den Reichs- und den Gaue Hamburg, Südhannover, Osthannover, Schleswig-Holstein);

der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Vg. Dr. Ley in Chemnitz über den Reichs- und den Gaue Sachsen, Thüringen, Halle, Westfalen);

Vg. Reichsminister Kerrl in Frankfurt a. M. über den Reichs- und den Gaue Hessen, Nassau, Kurhessen);

Vg. Reichsminister Darré in Stuttgart über den Reichs- und den Gaue Baden, Württemberg, Rheinpfalz).

Freitag, 17. August:

Der Führer in Berlin mit Uebertragung über alle deutschen Sender.

Die Reden, die auf die einzelnen Sender übertragen werden, sollen von der Bevölkerung im Hausempfang abgehört werden. Gedruckt für die Rede des Führers wird nach näheren Angaben der Reichspropagandaleitung, Abteilung Rundfunk, Gemeinschaftsempfang angeordnet.

gez. Dr. Goebbels, der Reichspropagandaleiter der NSDAP.“

Wo bleibt das Recht, Herr Knox?

Grenelberichte sollen die Willkürmaßnahmen der Saarregierung begründen
Wird der Juristenausschuß des Völkerbundes eingreifen?

Saarbrücken, 10. Aug. (Eigener Bericht.) Die Saar ist rechtlos, die Saarbevölkerung ist schutzlos den Willkürmaßnahmen der Saarregierung preisgegeben.

Das und nichts anderes bedeutet die Weigerung der Regierungskommission,

dem gefällten Urteil des Gerichtes zur Freigabe der beschlagnahmten Akten der Deutschen Front stattzugeben. Die Regierungskommission spricht von einer Präventivmaßnahme. Gegen wen und was soll eigentlich vorgebeugt werden? Ist es vielleicht die Deutsche Front, oder sind es die separatistischen Sudelblätter, die täglich zu Mord und Terror heben? Wer verbreitet die tollsten Grenelungen? In der Separatistenpresse findet sich gefehert

ein haarsträubender Bericht über „Spionagezentralen im Saargebiet“, „Schwarze Morbilitäten“, „Terrororganisationen“ und ähnliche furchteinflößende Einrichtungen.

Nach diesem Grenelbericht, der wohl — vielleicht auf höheren Befehl — eine Begründung des Rechtsbruchs der Saar-Kommission darstellen soll, will der Emigrantenkommissar Nachts bei feinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, er soll auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Die Saarbrücker Spionagezentrale hätte das Ziel, die französischen Stellungen der Saargegend entlang zu erkunden und einen eventuellen Einbruch nationalsozialistischer Kommandos nach dem Saarland zu ermöglichen. Das aufgefundene Material hätte unzweideutig bewiesen, daß sich sehr gewisse Stellen mit dem Plan befaßten, in der allerersten Zeit in das Saarland einzubringen und hier eine Art Strafexpedition zu veranstalten. Nach dem Muter der stierreichigen Legion würde nun auch eine saarländische Legion herangebildet.

Der NSD im Saargebiet sei das Zentrum und die Werbestelle für die saarländische Legion gewesen.

Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen war, und daß auch Dokumente, die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort verstreut worden seien.

Ganz bunt geht es in dem Bericht zum Schluß her, indem behauptet wird, daß man bei den verschiedenen Beschlagnahmen auch Völler, Bomben, Höllemaschinen und

Handgranaten gefunden habe, mit denen die Geleise an der französischen Grenze in die Luft gesprengt werden sollten, um französische Truppenzusammenschüßungen zu verhindern. Dieser blühende Wortsinn ist zu schön und lächerlich, als daß er der Öffentlichkeit vorenthalten werden dürfte.

Durch diesen Bericht will man eine Erklärung dafür gefunden haben, aus welchen Gründen sich die Regierungskommission ausgerechnet so stark für die NSD interessiert hat. Es dürfte hier ein zwar nicht sehr schlauer, aber erfindungsreicher Denunziant am Werk gewesen sein, der wieder einmal versucht, den tiefsten Gehörten etwas über die illegale Tätigkeit der Deutschen Front weitzumachen.

Jedenfalls zeigen derartige Vorfälle eindeutig, was man von dem Terroristengeheiß der Marxisten und Emigranten generell zu halten hat. Ernst zu nehmen und glaubwürdig ist es jedenfalls nicht, wie aus dem heutigen Unfuss hervorgeht.

Eine ernstere Frage stellt sich unabwiesbar an Herrn Knox: Ist man gewillt, derartige Grenelberichte weiterhin zu bilden? Ist es mit dem sonst so strengen Ansichten von der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vereinbar, wenn man Darstellungen ungehörten läßt, die in verzerrter und völlig verlogener Weise offensichtlich die Auspeitschung und Beunruhigung leichtgläubiger Bevölkerungskreise bezwecken?

Gegen wen sind also „vorbeugende Maßnahmen“ dringend angebracht? Gewiß nicht gegenüber den disziplinierten deutschbewußten Bevölkerungskreisen, sondern einzig und allein bei den Deßern und Schmierfinken im separatistisch-marxistischen Lager. — Wenn wir auch vom Völkerbund im allgemeinen nicht viel zu halten vermögen, so glauben wir doch, daß sein Juristenausschuß in Sachen der Aktenherausgabe Herrn Knox eines Besseren belehren wird.

Saarparatisten schänden Kriegergräber

Saarbrücken, 10. Aug. Anlässlich der 64. Wiederkehr des Jahrestages der Erstürmung der Epicherer Höhen waren die Kriegergräber in Habterdick mit Kränzen und Schleifen geschmückt worden. Mittwoch morgen rissen nun drei separatistische Rowdys die Schleifen ab und traten sie unter den Füßen „Frei Saar“ in den Schmutz.

Zweimal Amerika

Der Präsident ist von seinem Urlaub auf hoher See zurückgekehrt und schon beginnen allerhand Kundgebungen das amerikanische Volk aufhorchen zu lassen über Pläne, die die nächsten Zeit, deren Propagierung notwendig ist, um die ziemlich hoffnungslose wirtschaftliche und auch politische Lage einigermaßen — zunächst rein psychologisch — zu überdecken. Wer sich heute die Mühe nimmt, unsere vor Monaten an gleicher Stelle geäußerten Ansichten über die Pläne Roosevelts nachzulesen, wird finden, daß die raube Wirklichkeit noch manches übertroffen hat, was wir zu jagen hatten. Wo bei wir freilich der Täuschung nicht verfielen, in Roosevelt etwas anderes zu sehen, als er ist. Das Beiwort „autoritär“ kann auch nur schmeichelnd sein und für allgroße Illusionen sei unser Standpunkt außerhalb rein volkswirtschaftlicher Erkenntnisse nochmals bekräftigt: wohl ist Roosevelt Morgans großer Gegenpieler, aber er gehört nicht minder zum Großkapitalismus. Im Jahrgang 1934 des „Blaubuch der Weltfreimaurerei“ (Saturn-Verlag Wien) finden wir festgestellt, daß Roosevelt wie elf seiner Vorgänger (darunter auch sein Vater), Freimaurer ist, Mitglied der Hollandloge und im 32. — also einem der allerhöchsten Grade des schottischen Ritus: sein Sohn ist im Frühjahr dieses Jahres gemästert worden, vier seiner Minister gehören der Loge an und außerdem fast alle seiner nächsten und einflussreichsten Berater, hauptsächlich der finanziellen Seite. Daß zwei Große im gleichen Lager sich bekämpfen, ist kein Gegenstand; man darf nämlich die Tatsache nicht vergessen, daß für die Finanzhähnen von Jahr zu Jahr die Beute kleiner geworden ist und das Ausbeuteobjekt dauernd mehr zusammenschrumpft. Es können also über die Methoden, die Beute zu heben, immerhin erhebliche Differenzen entstehen.

Autoritär ist ein Begriff der neuen Zeit und auch er hat zwei Seiten. Erst die praktische Verwirklichung entscheidet über seinen Wert. Wenn das parlamentarische System abgelöst wird nur in dem Sinne, daß die Drahtpuppen verschwinden, die Drahtzieher der Hochnaz in den Vordergrund treten, weil es eben nicht mehr anders geht, und dann autoritär regieren, dann hat sich für das Volk nichts geändert, nur die Tonart, die schärfer geworden ist und andere Namen stehen vornehmbar. Das ist der Eindruck, den man aus Amerika gewinnen muß. Saniert sind die Banken, den Börsen geht es gut, ungeheure Kredite sind ins Land gepumpt worden, an denen die Banken ungeheure Gelder verdient haben dadurch, daß sie eingeschaltet wurden, aber... dem Farmer, dem kleinen Geschäftsmann, dem kleinen selbständigen Industriellen, dem Arbeiter, also der Masse der einen Staat tragenden und die Steuern liefernden Arbeitenden aller Stände geht es um kein Haar besser denn vordem und es ist nicht nur kommunistische Verbeugung, wenn allerorts Streiks ausflammen, die inneren Unruhen in bedrohlichem Ausmaße zunehmen.

Nicht nur der Zeitungskönig Hearst hat kurz nach Vortreten europäischen Bodens sich sehr scharf gegen gewisse Methoden der Regierungsarbeit ausgesprochen. Der deutschen Öffentlichkeit weniger bekannt ist die Tatsache, daß der bekannte Senator Borah einen scharfen Kampf gegen Roosevelt predigt und dabei starke Zustimmung findet. Er wendet sich vor allem dagegen, daß die Regierung sich allmählich aber sicher eine bürokratische Maschinerie schaffe, die mit der Zeit die Wirtschaft vernichten müsse, weil durch den riesengroßen und alles erfassenden Organisationsapparat, der zudem meist nicht von Männern der Produktion und Praxis geführt werde, das Leben, der Wagemut, das Selbstvertrauen, der Erfindungsgeist des Einzelnen abgetötet werden müsse, daß — scharf ausgedrückt — das Leben zum Tode verwalte und organisiert wird. Borah will diesen Kampf mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln führen und es wäre durchaus verkehrt, in diesem Schlachtfeld nur eine geschickte Wahlparole zu sehen. Denn tatsächlich geht es um mehr: die Ereignisse und Tatsachen, die innenpolitische und wirtschaftliche Lage beweisen es. Andererseits dürfen wir — von unserem deutschen Standpunkt aus — nicht verkennen, daß aus Borah wieder der ausgeprochene Individualist spricht, dem die Verpflanzung des Gemeinschaftsgedankens auch in die Wirtschaft vollkommen fehlt. Was an seinem Kampf anzubekennen ist, liegt in der richtigen Erkenntnis, daß die allzu starke Bürokratisierung der Wirtschaft durch Roosevelt und seinen Stab die Persönlichkeit in Staat und Wirtschaft vernichtet und unter der Bezeichnung „autoritäres System“ zu einer Kollektivwirtschaft führen muß, die man auch als Planwirtschaft bezeichnen kann, ohne die Wahrheit zu beleidigen, das betreibt Kinder ein und derselben Mutter sind: der Weltmutter Kapitalismus. Denn: mit vernünftiger Planung, also organisch bedingter, funktionseller Angleichung der verschiedenen wirtschaftlichen Notwendigkeiten an das Geseß, das nur das große Gemeinliche vorschreiben kann, hat das nichts zu tun.

Roosevelt proklamiert nun das „Amerikanische Empire“ und den „Schutz des Volksvermögens vor der Selbstsucht des Einzelmenschen“. Klingt nicht übel! „Das eroberte Terrain soll vor dem Zugriff der Trustindustrie geschützt werden!“ Ausgedrückt, ganz ausgezeichnet! Und wir könnten uns nur freuen, wenn Roosevelt inzwischen klar geworden ist, daß auch die größte Kreditengpässe auf lange Sicht gesehen seinen Sinn hat, wenn der volkswirtschaftliche Wertzuwachs, der entstehen kann und soll, durch den nichtarbeitenden Faktor Zins auf allerlei Umwegen in den Taschen der Großbanken zurückfließt anstatt zu einem Teil in die Steuerkasse des Staates und zum anderen Teil auf das Konto „Zunehmendes Volksvermögen“ des arbeitenden Menschen. Gewiß kann Roosevelt das „Amerikanische Empire“ als in sich geschlossenes Wirtschaftsgesamtheit praktisch durchführen, da die wirtschaftliche Aufteilung des Staatengebildes alle Voraussetzungen dazu enthält, Landwirtschaft, Rohstoff und ver-

arbeitende Industrie, aber die Problemstellung wird deshalb grundsätzlich keine andere: auch dann muß in der Tat und durch sie, die immer revolutionär sein muß, eine Wirtschaftsform und vor allen Dingen ein Wirtschaftsrecht als Grundbaustein, auf der allein ein Leistungsprinzip aufgebaut werden kann, gefunden und durchgeführt werden, das dem Arbeitenden die Bildung von Volkseinkommen tatsächlich gestattet.

wenn das Volk noch genügend Vitalität hat; nur organischer Aufbau mit selbstverantwortlichem Führerprinzip bringt blühendes, gelundes Leben. Die Revolution ist in den Vereinigten Staaten in Wahrheit längst im Gange und wir müssen von der europäischen Seite aus scharf unterscheiden, wo das negative Prinzip, am besten verkörpert in der Herrschaft der Unterwelt, und wo das positive Prinzip, am deutlichsten sichtbar in der Empörung der Farmer gegen den Wirtschaftskrieg, am Werke ist.

längs erwartet werden kann, daß diese sich dem nationalsozialistischen Staat und seinen Organen gegenüber künftig nicht mehr feindselig verhalten wird.

Amnestie-Erlass

Ein Straffreiheitsgesetz der Reichsregierung anlässlich der Vereinigung des Reichspräsidenten- und Reichskanzler-Amtes - Anwendung auch für Schulhäftlinge

Berlin, 10. Aug. Aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers und des damit vollzogenen Ubergangs der bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Reichsregierung ein Straffreiheitsgesetz beschlossen, das heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Das Gesetz enthält eine allgemeine Amnestie und eine Amnestie für bestimmte Gruppen politischer Verfehlungen.

Justiz, die Vorschriften für die Strafanstalten, die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden enthält, wird in der morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht.

Im Zusammenhang mit der Verkündung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 hat der Führer und Reichskanzler durch ein Erlass an die Landesregierungen verfügt,

daß auch sämtliche Fälle von Schulhaft einer beschleunigten Nachprüfung unterzogen werden und die Entlassung aus der Schulhaft erfolgen soll, wenn der Anlaß auf die Verhängung geringfügig war oder wenn nach der Dauer der Haft und der Wesenart des Häft-

Verkauflichmachung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten

Washington, 10. August. Präsident Roosevelt hat am Donnerstag eine Verordnung über die Verkauflichmachung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bekanntgegeben. Danach muß alles Silber, das sich am 9. August in den Vereinigten Staaten befindet, innerhalb von 90 Tagen an das Schatzministerium abgeliefert werden. Von der Ablieferungsverpflichtung befreit sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung ausstehender Kontrakte benötigt werden, ferner Silberbestände, die fremden Regierungen und fremden Zentralbanken gehören, oder verarbeitetes Silber und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, Silber aufzukaufen, bis der nationale Bestand an Währungsdeckung das Verhältnis 25 v. H. Silber zu 75 v. H. Gold erreicht hat.

Danzig-polnisches Abkommen

Ende des Zoll- und Wirtschaftstempes

Danzig, 10. Aug. Nachdem bereits vor Jahresfrist durch das Danzig-polnische Hafenabkommen der Anfang zu einer Vereinigung der zwischen den beiden Staaten vorhandenen Gegensätze gemacht worden ist, ist es nunmehr nach langwierigen Vorverhandlungen gelungen, eine Verständigung über den Gesamtkomplex der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen.

Durch eine Reihe von Abkommen wird der Zoll- und Wirtschaftskampf zwischen Danzig und Polen beendet und endlich ein freier Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden durch eine Zollunion wirtschaftlich miteinander verknüpften Staaten ermöglicht. Ueber die Unterzeichnung dieser Verträge gibt die Danziger und die polnische Regierung folgende gemeinsame Communiqué heraus:

1. das Abkommen über die Regelung verschiedener Zollangelegenheiten;
2. das Abkommen über die Beteiligung Danzigs an dem polnischen Einfuhrkontingent;
3. das Abkommen über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen;
4. das Veterinärabkommen;
5. das Fleisch- und Fischabkommen;

6. das Nebereinkommen über den Absatz polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Zusammenhang mit der Danziger Marktregulierung nebst den dazu gehörigen Ausführungsprotokollen und -bestimmungen. Es verdient hervorgehoben zu werden.

Daß die Abkommen den freien Warenverkehr zwischen Danziger und polnischem Gebiet wiederherstellen.

Durch die Anlehnung Danzigs an das Kontingent Polens ist der Fortfall der bisher vorgenommenen Wirtschaftskontrolle erreicht. Bei dem Abschluß des Abkommens über die Zollangelegenheiten ist der Wunsch maßgebend gewesen, durch die Regelung einer Reihe von schwebenden Fragen die Atmosphäre des Vertrauens zu fördern.

Der Abschluß dieser Verträge wird trotz gewisser Zugeständnisse Danzigs auf dem Gebiete der Danziger Einfuhrkontingente und der Danziger Zollverwaltung in Danzig mit großer Befriedigung begrüßt werden. Es ist ohne Preisgabe Danziger Souveränität und unter Wahrung der selbstständigen Organisation der Danziger Zollverwaltung gelungen, eine Regelung zu finden.

Die wirtschaftlich eine Belebung der Danziger Wirtschaft im freien Verkehr mit dem polnischen Absatzgebiet erwarten läßt und die politisch den Schlußstein des friedlichen Ausgleiches zwischen Danzig u. Polen bedeuten.

Von wesentlicher Bedeutung ist das Abkommen über die Zollverwaltung und das Abkommen über die Beteiligung Danzigs an den polnischen Kontingenten. In der Frage der Zollverwaltung bestanden ursprünglich außerordentlich weitgehende Forderungen Polens in personeller wie sachlicher Hinsicht, die auf völlige Eingliederung der Danziger Zollverwaltung in die polnische Zollverwaltung hinausliefen und daher für Danzig unannehmbar waren. Unter beiderseitigem Einverständnis ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen worden, die für beide Teile befriedigend ist.

In der Frage der Einfuhrkontingente hat Danzig für die Dauer des Abkommens - sämtliche Abkommen sind zunächst auf zwei Jahre abgeschlossen - auf die ihm zuzurechnende zehnjährigen Eigenbedarfskontingente verzichtet. Dafür wird Polen Danzig prozentual genau festgelegte Anteile an den gesamten polnischen Einfuhrkontingenten zubilligen. Außerdem ist vorgesehen, daß Danzig für Waren, deren Einfuhr in Polen verboten ist, bestimmte Sonderkontingente erhält.

Erfolge der Arbeitschlacht

Rückgang der Arbeitslosen im Juli um weitere 54 000

Berlin, 10. Aug. Am 31. Juli 1934 wurden nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bei den Arbeitsämtern im Reich 2 426 000 Arbeitslose gezählt, und zwar 1 993 000 Männer und 433 000 Frauen. Damit ist die Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat erneut um 54 000 zurückgegangen. Da noch 70 000 Notstandsarbeiter zur Unterstützung gekommen sind, weil eine weitere Einschränkung oder vorübergehende Einstellung der Notstandsarbeiten zur Sicherung des Kräftebedarfs für die Ententeinbringung geboten erschien, ist die Abnahme in dieser Größenordnung besonders bedeutsam.

So ist die Arbeitslosenziffer in Berlin um rund 30 000 zurückgegangen. Die übrigen Bezirke zeigen nur geringe Abnahme, einzelne sogar eine geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im wesentlichen wohl auf die Entlassungen nach beendeten Notstandsarbeiten zurückzuführen ist.

Von den Unterstützungseinrichtungen ist insbesondere die öffentliche Fürsorge weiter entlastet. Nach einem Rückgang um 35 000 im Juli wurden am 31. Juli 1934 rund 762 000 anerkannte Wohlfahrtsverwerbslose in der öffentlichen Fürsorge gezählt. Von der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden demgegenüber rund 1 090 000 Unterstützungsempfänger am gleichen Stichtag betreut. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Juli noch 818 000.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in großstädtischen Industriebezirken hat weitere erfreuliche Erfolge gezeigt

Einmal steht das Glück vor dir

Ein Roman vom fröhlichen Schaffen / Von Fritz Körner

Es war eine harte Arbeit, den Verunglückten zu bergen, aber es gelang. Die beiden anderen halfen getreulich mit, aber der ältere Herr, der mit dabei war, schien am Ende seiner Kräfte.

Ein Glück, daß sie unterwegs auf die ausgezogenen Helfer trafen.

Das Unwetter setzte stärker ein. Aber Hellmuths unverbrauchte Kräfte, unterstützt von den anderen, brachte sie vorwärts.

Ladmüde erreichten sie das Hotel, wo man den Verunglückten sofort ärztliche Hilfe zuteil werden ließ.

Hellmuths Leistung wurde von allen hoch anerkannt. Der Wirt selber lud ihn zu einem steifen Crog ein, der Hellmuth sehr tat. Dabei erfuhr Hellmuth, wer die Bergsteiger waren, denen er aus Bergnot geholfen hatte.

Der Verunglückte war ein Dr. Söhnlein aus Passau, die Dame war seine Frau, und der ältere Herr... der Konsul Fabrizius aus Berlin, Trautes Vater.

Trautes Vater!

Das Schicksal führte ihn mit Trautes Vater zusammen.

Er dachte dasselbe, als er abends gegen zehn Uhr mit dem Konsul, der sich inzwischen erholt hatte, zusammensah.

Der Konsul bedankte sich herzlich. Er freute sich, Hellmuth kennenzulernen, und staunte noch mehr, als Hellmuth sagte: „Herr Konsul, ich habe das Vergnügen, Ihr Fräulein Tochter zu kennen. Darf ich Sie bitten, ihr von mir herzliche Grüße zu bringen?“

Der Konsul stutzte. Seine Augen glitten prüfend über den jungen Menschen, der vor ihm saß. Wildhühner Kerl! Ein Mann, wie ihn die Frauen lieben.

Mit einem Male verstand er. Er war sich sofort klar darüber, daß Traute ihr Herz an diesen Menschen verloren hatte.

„Ja, sehr gern? Meine Tochter hat mir noch nichts von Ihnen erzählt.“

„Glaube ich gern, Herr Konsul. Dabei waren wir gute... Sportkameraden.“

„So... hm! Sie sind Ingenieur?“

„Gegenwärtig Obergeringenieur in den Bayerischen Motorenwerken.“

„Ganz schöne Stellung.“

„Sicher, aber ob sie ausreicht, daß ich mir die Freiheit nehmen kann, um eine Traute Fabrizius zu werben... ist fraglich!“

„Wie soll ich Ihre Worte verstehen, Herr Körner?“

„Wie sie sind, als Werbung!“

Der Konsul wurde mit einem Male sehr kühl.

„Herr Körner... ich muß doch wohl bitten...!“

Hellmuth war in diesem Augenblick vollkommen der Herr der Lage. „Aha... mein sehr verehrter Herr Konsul... so sieht die berühmte Dankbarkeit aus, von der Sie eben so schön gesprochen haben...!“

„Erlauben Sie einmal, Sie werden doch nicht erwarten...!“

„Daß Sie mir um den Hals fallen und sagen: „Komme an mein Herz, Schwiegerjohn! Nein, das habe ich nicht erwartet. Man ist ja nicht umsonst Konsul.“

„Ich bitte doch...!“

„Nein, ich... ich junger Mensch in Ihren Augen... ich bitte jetzt einmal darum, mich ganz ruhig anzuhören.“

„Schön... wenn Sie weiter nichts wünschen.“

„Ich nehme an, daß schon mancher um die Hand Ihrer Tochter geworben hat. Vielleicht mancher Tropf, der nichts hatte als einen großväterlichen Geldbeutel, bei dem sogar Sie innerlich gelächelt haben... aber als er zu Ihnen kam und ward, als er sich erlaubte, um ein

Wesen wie Ihre Tochter zu werben, da haben Sie ihn mit aller Höflichkeit empfangen, sind liebenswürdig gewesen und haben tief bedauert... bei dem Tropf!“

„Ja, freilich... aber bin ich nicht dazu verpflichtet?“

„Gesellschaftlicher Laft, ich verstehe! Aber warum benehmen Sie sich dann mir gegenüber in einer so unerhörten Weise?“

Des Konsuls Gesicht war eine Studie. „Erlauben Sie...!“

„Nein, das erlaube ich Ihnen eben nicht, daß Sie mich beleidigen. Ich bin Obergeringenieur einer Riesenfirma, das ist eine Stellung, die Leistung voraussetzt, ich bin ein grundanständiger Mensch, ich hab's im Kopf und in den Händen... ich bin schließlich auch kein unrechter Mensch... ich habe mir auch erlaubt, Sie aus einer kleinen Verlegenheit zu befreien... aber das alles hindert Sie nicht, meiner ehrlichen und ernsthaften Werbung in einer ebenso anständigen und taktvollen Weise zu begegnen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie gekränkt habe. Aber...!“

„Herr Konsul!“ sprach Hellmuth weiter, und sein Gesicht war von einer Sicherheit, die dem Konsul den Atem nahm. „Vielleicht haben Sie mich falsch verstanden, ich will nicht Sie, sondern Ihre Tochter heiraten. Ich liebe Ihre Tochter, und Ihre Tochter liebt mich. Was haben Sie dagegen? Wir leben doch nicht im Jahre 1900. Müssen denn Väter immer rückständiger sein als die Kinder?“

„Glauben Sie, daß das die richtige Art ist, zu meiner Einwilligung zu kommen?“ Schärfe war in des Konsuls Worten.

„Nein, meine Worte sollen Ihnen beibringen, daß man einem anständigen Menschen anständig entgegenkommen soll. Sie haben auf meine Werbung reagiert wie ein Mensch, der eine Sache als lächerlich und diskutabel beiseiteschiebt. Das lasse ich mir nicht gefallen. Vielleicht haben Sie mich jetzt verstanden!“

(Fortsetzung folgt.)

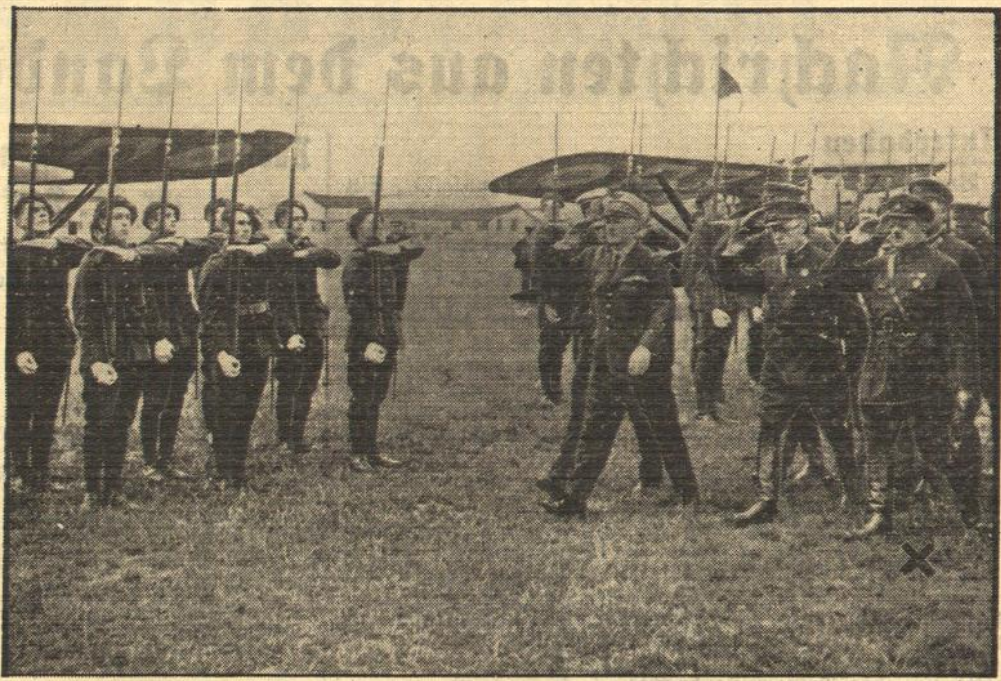


Bild links: Der Auftakt zur 6. Internationalen Alpenfahrt, die am 8. August unter Teilnahme von 127 Fahrern von Nizza aus ihren Anfang genommen hat, war die Abnahme der Wagen am dortigen Quai des Etats Unis. — Bild rechts: Besuch eines russischen Fluggeschwaders in Frankreich. Der militärische Empfang für die Besatzung eines aus drei Flugzeugen bestehenden russischen Geschwaders, das unter Führung des Chefs des Zivillflugwesens — Unschlicht (X) — in dem Pariser Flughafen Le Bourget landete, um den vorjährigen Besuch des französischen Luftfahrtministers zu erwidern.

Der Inseltausch vor 44 Jahren

Wie Helgoland zu Deutschland kam — Eine Reichsvergrößerung auf friedlichem Wege Aus der Geschichte der grün-weiß-roten Insel

Am 10. August 1890 erfolgte die feierliche Uebernahme der Insel Helgoland durch Deutschland.

Die felsige Insel vor der deutschen Nordseeküste ist alter germanischer Boden. Jahrhunderte später errichtete die Hanse hier einen Stützpunkt, vertrieb und vernichtete Störkräfte, den Raubritter der Nordsee, feste sich fest und baute für ihre Schiffe einen bescheidenen Hafen. Dann gelangte die Insel in den Besitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp. 1714 landeten dänische Truppen und eroberten das Eiland. Knapp hundert Jahre später rissen es die Engländer an sich. 1890 erwarb es Deutschland im Austausch gegen Sanfibar.

Die Erwerbung geschah zur Zeit des Reichstanzlers Caprivi, des Nachfolgers Bismarcks. Tirpitz sagt in seinen Erinnerungen, daß die deutsche Marine feinerzeit keinen großen Wert auf die Erwerbung Helgolands legte. Man dachte damals noch nicht daran, daß die Insel in einem Krieg mit England von Bedeutung sein könne.

„Die Bedeutung der Insel — so sagt Tirpitz — für die Seekriegsführung entstand eigentlich erst, als ich den technisch gewagten Entschluß faßte, einen Hafen aus ihr zu machen, der 1906 den Felsen zum Stützpunkt für Seekriegskräfte erhob und eine enge Bucht unserer Küste erschwerte.“ Nach der Meinung des Großadmirals war Caprivi's Grund bei der Erwerbung Helgolands nicht so sehr dessen militärische Bedeutung, wie vor allem der Wunsch, sich mit England gut zu stellen.

Die Meinungen über die Helgoland-Frage wogen damals in Deutschland hin und her. Es gab zwei Parteien, von denen die eine den Verlust Sanfibars sehr bedauerte, während die andere die Erwerbung der alten deutschen Insel in der Nordsee mit Begeisterung begrüßte. Die Geschichte hat später gezeigt, daß Helgoland während des Weltkrieges für Deutschland von überragender Bedeutung war, während Sanfibar sehr schnell verloren gewesen wäre.

Helgoland wurde also zu einer Seefestung ausgebaut. Ihre strategisch wichtige Lage, 35 Seemeilen von Cuxhaven und 45 Seemeilen von Wilhelmshaven entfernt war dafür entscheidend. Es galt Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu überwinden, denn selbst Tirpitz hielt die Schaffung eines Hafens auf der Insel für einen technisch sehr gewagten Entschluß. Die größten Schwierigkeiten machte der geologische Aufbau der Insel. Muschelfalk, Kreide und Sandstein sind weiche Gesteinsarten, die dem dauernden Angriff der Meereswogen nicht stand halten. Vor fast 900 Jahren war die Insel nach alten Aufzeichnungen wohl dreimal so groß als heute. Jede größere Sturmflut, die über das Eiland hinwegbrauste, verringerte seine Gestalt. Dies Vernichtungswerk geht unausgesetzt weiter und noch im vergangenen Jahre stürzten an der Nordostseite der Insel 6000 Kubikmeter Gestein ins Meer.

Welche Arbeit hier im Laufe der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg geleistet worden ist, läßt sich heute kaum vorstellen. Tiefe Betonmauern mußten ins Meer gesenkt werden, um den Hafen, das größte Bundeswerk der Insel, zu schaffen. Helgoland war in seiner Art

ein Gibraltar der Nordsee.

ein starker Stützpunkt für die Flotte, wie man ihn sich besser nicht denken konnte. Die nördliche Oberland-Befestigung, die das Meer weithin beherrschte, enthielt vier 30,5 und zwei 21 Zentimeter Geschütze. Die Befestigung der Südseite war auf die gleiche Weise armiert. An Geschützen auf der Insel standen weiter zur Verfügung: acht 28 Zentimeter Haubitzen und eine Batterie, die fünf 8 Zentimeter Geschütze enthielt. Die Ostbatterie des Oberlandes bestand aus mehreren Batterien kleinerer Geschütze, während Unterland und Hafengelände durch eine Hafenbatterie geschützt wurden. An allen hervorragenden Punkten der Insel waren Scheinwerfer von außerordentlicher Lichtstärke eingebaut.

Die Proviantmenge, die auf der Insel vorhanden war, würde für 3000 Menschen länger als drei Monate ausgereicht haben. Dazu kamen Kohlen, Holz, Öl- und Petroleum-Motoren. Die Torpedoboote, die hier anliefen, fanden ein riesiges Kohlenlager zu ihrer Verfügung. Die Wasserversorgung, die auf einer derartig abgeschlossenen Insel immer auf Schwierigkeiten stößt, bestand außer Zisternen und Brunnen auch aus einer Destillieranlage, die das Seewasser zu Trinkwasser verarbeitete.

*

Zur feierlichen Uebernahme der Insel vor 44 Jahren war das in Wilhelmshaven garnisonierende 2. Seebataillon nach Helgoland gebracht worden. Die Insel hatte für die Feier würdigen Festschmuck angelegt, um den Kaiser zu begrüßen, der von einer Englandreise zurückkehrend, auf dem Felsenland eintraf. Mit vieler Mühe hatte man in den letzten Tagen eine Landungsbatterie auf das Oberland hinaufgeschafft. Die gesamte Manöverflotte des Jahres 1890 war auf der Reede versammelt. Die Truppen nahmen im

Biereck Ausstellung, eine Marinepfarrr hielt die Weihe- rede und der Staatsminister von Büttcher verlas eine an die Helgoländer gerichtete Proklamation. In seiner Ansprache jagte der Kaiser u. a.:

„Deute nach 20 Jahren verleihe ich diese Insel als das letzte Stück deutscher Erde dem deutschen Vaterland wieder ein, ohne Kampf und ohne Blut. Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, den deutschen Fischern ein Schutz, ein Hort und Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind.“

Unter den Klängen der Nationalhymne präparierten die Marinetruppen das Gewehr und die Landungsgeschütze feuerten Salut, den die Schiffe des Geschwaders donnernd erwiderten. 24 Jahre später war die Insel fortifikatorisch zu einem Seestützpunkt allerersten Ranges ausgebaut.

Der Weltkrieg begann. Die Engländer, die den Verlust der Insel wohl sehr erst zu würdigen verstanden, versuchten mehrfach Vorstöße. Am 28. August gelang es ihnen, überraschend in die Deutsche Bucht einzudringen und mit überlegenen Kräften zwei kleine deutsche Kreuzer zu versenken. Bei einem Vorstoß am 10. September wurde dieses Vorhaben vereitelt. 50 Seemeilen vor Helgoland wurden die englischen Schiffe auseinandergetrieben. Nur einmal während des Krieges, am 24. November 1914, traten die Geschütze Helgolands in Aktion, als die Engländer wiederum den Versuch machten, sich der deutschen Küste zu nähern. Seit jenem Tage wagten sie es nicht mehr und schlugen fortan um die Insel einen weiten Bogen.

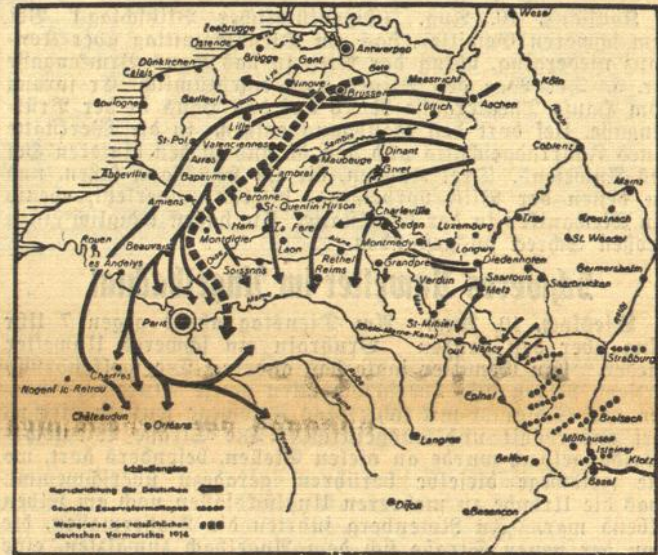
Helgoland erwies sich wirklich als das deutsche Gibraltar der Nordsee. Englische Schiffe haben nie einen erfolgreichen Angriff auf diesen Seestützpunkt unternehmen können. Helgoland blieb das Bollwerk der deutschen Nordseeküste. Es blieb fortan wichtigster U-Boot-Stützpunkt und Seefestung.

Dann kam das Kriegsende und der Zusammenbruch. Nach dem unseligen Friedensvertrag mußten alle Befestigungen geschleift und abgetragen werden. Die mächtigen Panzer-

türme, die für eine Ewigkeit geschaffen schienen, wurden gesprengt. Die unterirdischen Gänge und Kasematten in einen Trümmerhaufen verwandelt. Selbst der mit unjünglichen Opfern im Laufe der Jahrzehnte errichtete Hafen mußte zerstört werden.

Der ewige Westwind heult klagend um das Eiland und die stürmenden Fluten der Nordsee nagen an seinem Fels. Die Bäderdampfer bringen im Sommer Tausende von Fremden, aber im Herbst wird es wieder still und einsam auf der Insel, auf der einst Hoffmann von Fallersleben sein Deutschlandlied dichtete. Grün-rot-weiß sind seit Fallersleben her die Farben Helgolands.

Grün ist das Land
Rot ist die Flagge
Weiß ist der Sand
Das sind die Farben von Helgoland.



Der Schlieffen-Plan.

dessen genaue Einhaltung schon zu Beginn des Krieges den entscheidenden Sieg im Westen gebracht hätte. Der Plan sah ein Stärkeverhältnis des rechten zum linken Flügel von 7:1 vor. Moltke hat es auf 3:1 abgeändert und so das letzte Wort des großen deutschen Generalstablers Schlieffen „Macht mir den rechten Flügel stark!“ nicht befolgt.

Die letzte Fahrt des Großen Friedrich

Ganz Deutschland steht unter dem Eindruck der Beisetzungsfestlichkeiten des großen Generalfeldmarshalls. Der Zufall will es, daß am 18. August sich zum 148. mal der Tag jährt, wo man einen anderen großen Mann zu Grabe trug. Friedrich der Große hatte am 17. August 1786 die Augen geschlossen. Bereits am Tage darauf erfolgte seine Beisetzung in der Potsdamer Garnison-Kirche.

In Preußen mochte es niemand glauben, daß der Große Friedrich, der 46 Jahre lang sein Land regierte, die Augen geschlossen hatte. Ungeheuer war der Menschenstrom, der sich zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen nach Potsdam bewegte. Man glaubt, daß mehr als 20000 Menschen zusammen kamen, um den großen Toten noch einmal zu sehen. Der König war in seinem Schloß zu Sanssouci gestorben. Man hatte ihn auf seinem Feldbett aufgebahrt. Auf einer schwarzen Samtdecke lag der Mann, vor dem Europa gezittert hatte. Er trug die Uniform des 1. Garderegiments, ein dunkelblauer Rock und schwarzsamtene Beinleider. Nachdem die Totenmaske abgenommen war, wurde der Leichnam in einen Eichenzarg gelegt, der mit weißem Atlas ausgeschlagen war. Dann nahmen Offiziere der friidriazianischen Garde den Sarg auf ihren Schultern und brachten ihn zu dem kostbar ausgeschlagenen Leichenwagen, der von acht Pferden gezogen, auf der Hauptallee wartete. Durch die von Menschen erfüllte Stadt ging der Zug langsam nach dem Stadtschloß in Potsdam. Hier war der Audienzsaal zur Aufbahrung hergerichtet. Auf dem Podium, zu dem mehrere Stufen hinaufführten, wurde der Sarg niedergestellt und geöffnet. Ein mächtiger Baldachin wölbte sich über der Leiche des toten Königs. Silberne Leuchter, mit dicken Kerzen bestückt, flankierten den Weg zum Sarg.

Der König lag auf dem weißen Atlasbett des Sarges mit ersten, feierlichen Zügen. Die großen Augen waren geschlossen, wodurch dem Gesicht etwas von der Strenge genommen wurde, das ihm in den letzten Jahren angehaftet hatte. Rechts neben dem König lag der Dreispitz. Zu Füßen des Sarges stand ein Schemel, auf dem der Degen, die Schärpe und das Rohr des Verstorbenen, das er stets zu tragen pflegte, ausgebreitet waren.

Am nächsten Tag wurde der Sarg geschlossen. 12 Offiziere der Garderegimenter nahmen den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn wieder zu dem Leichenwagen. Vor dem Tore des Schlosses setzte sich der Trauerzug zusammen. Die Straßen waren so dicht mit Menschen angefüllt, daß der Kondukt sich kaum den Weg bahnen konnte. Die Garde mit ihren hohen, feierlichen Helmzier auf den gepuderten Köpfen, hatte in allen Straßen Spalier gebildet.

Vor der Garnisonkirche hielt der Zug und der Sarg wurde auf eine Erhöhung unter der Kanzel gebracht. Die Kirche erstrahlte in einem Lichtmeer und war mit Menschen bis auf den letzten Platz angefüllt. Nach vorbereitem Orgelspiel folgte ein stilles Gebet und dann brachte man den Sarg in das Gemäwe unter der Kanzel, wo er zunächst bis zum 9. September verblieb, auf welchen Tag das eigentliche feierliche Beisetzungsgedächtnis angelegt war.

Zwei Tage vorher wurde der Sarg aus der Gruft geholt und wieder im Stadtschloß feierlich aufgebahrt. Man hatte die Einrichtung diesmal so getroffen, daß die ganze Bevölkerung vorbeiziehen konnte. Am 9. September fand eine Trauerparade statt. Die Garderegimenter waren unter Bewehr angetreten, die alten Fahnen wehten und der Generalmarsch wurde geschlagen. Wieder wurde der Weg nach der Garnisonkirche zurückgelegt. Mit König Friedrich Wilhelm II. und den Prinzen war der ganze Hof zugegen. Ein Tebeum erklang und als die Feier beendet war, wurde der Sarg des Großen Friedrich endgültig in der königlichen Gruft beigesetzt. Die Kanonen donnerten den Trauersalut. Die Bataillone antworteten mit Gewehrschüssen. Die Zahl der Menschen, die sich an diesem Tage versammelt hatten, wurde auf 80000 geschätzt — für jene Zeit, wo es an Verkehrsmiteln gänzlich fehlte, eine ungeheure Menschenmenge.

In einer Berliner Zeitung jener Zeit heißt es: „Sein Volk betete ihn an, Europa suchte ihm nachzuahmen, die Welt bewunderte ihn und die Nachwelt wird erkannt die Geschichte seiner Taten kaum glaublich finden. Wenige Könige waren so groß wie er; noch weniger so gut wie er; kaum einer groß und gut zugleich wie er...“

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Bruchsal, 10. Aug. (Schwerer Motorradunfall.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern nachmittags kurz nach 3 Uhr an der verkehrten Straßenecke beim Kaffeebaum. Ein Motorradfahrer aus Düsselhof mit Beifahrerin wollte gerade die Kreuzung passieren, als auch in Richtung Heidelberg ein großer Lastkraftwagenzug des Weges kam. Dieser erfasste mit den Vorderrädern das Motorrad, zermalmte es buchstäblich und schleifte es etwa fünf Meter. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen (Gehirnerschütterung, innere Verletzungen, Brüche) ebenso wie seine Beifahrerin in das Krankenhaus eingeliefert werden. An dem Aufkommen des Motorradfahrers wird gezweifelt.

Bruchsal, 10. August. (Das Fürsorgeamt betrogen.) Das Amtsgericht verurteilte einen verheirateten Mann von hier wegen fortgesetzten Betrugs zu 10 Monaten Gefängnis. Ein volles Jahr hat er neben der Erwerbslosenunterstützung des Arbeitsamtes durch falsche Angaben auch die Unterstützung des Fürsorgeamtes bezogen und dadurch letzteres um 800 RM betrogen. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte betätigte sich im Jahre 1926 auch als Heiratsschwindler, wobei er drei Mädchen, mit denen er sich verlobt hatte, um ihre Ersparnisse brachte.

Oberbaden

Friberg, 10. August. (Eine vorbildliche Tat.) Der Betriebsführer der Firma Joh. Förderer Söhne, G.m.b.H., in Niederelsbach, der schon wiederholt Sozialismus durch seine Taten gegenüber seiner Belegschaft (1. Mai-Gewinnbeteiligung) bewiesen hat, hat nunmehr jedem jugendlichen Arbeiter, der sich für den freiwilligen Arbeitsdienst meldet, ein monatliches Taschengeld von zehn RM für die Dauer eines Jahres bewilligt. Die dadurch freierwerbenden Stellen werden durch ältere Arbeiter besetzt, trotzdem aber bleiben die sich für den Arbeitsdienst gemeldeten jugendlichen Volksgenossen Werksangehörige.

Waldshut, 10. Aug. (Schuß auf einen Einzug.) Auf den deutschen Einzug E 195 wurde zwischen Schaffhausen und Neuhäusern ein Schuß abgegeben, der eine Fensterscheibe traf. Durch Glasplitter wurde ein Schaffner geringfügig verletzt. Wie die Untersuchung ergab, stammte der Schuß von einem schweizer Gärtner, der die polizeiliche Erlaubnis hat, mit einem Hobergewehr in seinem Garten nach Vögeln zu schießen. Er gab an, daß die Plinte aus Unvorsichtigkeit losgegangen sei.

Konstanz, 10. Aug. (Eigentümlicher Blitschlag.) Bei dem schweren Gewitter, das am Dienstagmorgen über Konstanz niederging, schlug der Blitz in das Haus Brückengasse Nr. 5. Der Weg des Blitzes war eigentümlich. Er sprang vom Hause Theatergasse Nr. 8 auf das Haus in der Brückengasse, lief dort den Hausgang entlang in die Werkstätte eines Fahrradgeschäftes und von da aus in den hinteren Hof des Anwesens. Drei Knaben, die im Hausgang saßen, und an denen der Blitz vorbeiging, blieben unverletzt, ebenso ein Mechaniker in der Werkstätte. Sie haben lediglich einen großen Schreck ausgehtanden.

Schweres Unwetter im Angelbachtal

Wiesloch, 10. Aug. Am Dienstagabend gegen 7 Uhr ging über den ganzen Bruchsal ein schweres Unwetter nieder. Ein Gewitter jagte das andere. Die wolkenbruchartigen Regengüsse überschwemmten ganze Fluren u. führten viel Schlamm mit sich. Die Feldwege wurden vielfach tief ausgehöhlt und ausgefurcht. Die Straße Wiesloch-Waldangelbach wurde an vielen Stellen, besonders dort, wo die Feldwege dieselbe berühren, geradezu überschwemmt, was die Ursache zu mehreren Unglücksfällen noch am selben Abend war. In Rotenberg führten die Wassermassen, die von der neuen Straße sich dem Angelbach zuwälzten, eine Menge Steine und Geröll mit sich und setzten auf einige Zeit den ganzen Ortsausgang unter Wasser, da sich ein Abfuhrkanal verstopft hatte. Auch der Angelbach hatte schon nach kurzer Zeit sich in einen Strom verwandelt. Bei dem erst kürzlich niedergegangenen Unwetter wurden die Feldwege ebenfalls ausgefurcht und dann später wieder hergerichtet. Diese Arbeit ist nun durch den erneuten Gewitterregen zunichte gemacht worden.

Der Badische Haushalt im April-Juni 1934

In den Monaten April-Juni des Rechnungsjahres 1934 betragen die Einnahmen des Landes Baden im ordentlichen Haushalt 40 017 000 RM bei einem Jahreslohn von 187 661 000 RM. Die Ausgaben bezifferten sich auf 41 412 000 RM bei einem Jahreslohn von 172 524 000 RM. Es verbleibt also eine Mehrausgabe von 1 395 000 RM.

Im außerordentlichen Haushalt stellten sich die Einnahmen auf 1 437 000 RM einschließlich der Anleihen in Höhe von 1 878 000 RM. Es entspricht dies dem Jahreslohn. Die außerordentlichen Ausgaben betragen ebenfalls gemäß dem Jahreslohn 1 588 000 RM. Somit ist im außerordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 161 000 RM zu verzeichnen.

Mit Rücksicht auf die Ungleichheit im zeitlichen Vollzug und die teils vorläufige Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben während der einzelnen Monate des Rechnungsjahres lassen sich zuverlässige Schlussfolgerungen auf den Abschluß der Hauptstaatsrechnung auf Ende des Rechnungsjahres im Vergleich zum Haushaltsplan aus obiger Darstellung nicht ziehen. Die Zahlungen in Vollzug des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms werden wie bisher außerplanmäßig im a.o. Haushalt nachgewiesen und im vollen Betrag (3%) zum Soll gestellt. In der Position Schuldendienst (1,9 Millionen) sind für Deduktion des Fehlbetrags aus früheren Haushaltszeiträumen 1 540 578 RM enthalten.

Die Einnahmen und Ausgaben für das Wohnungswesen, die außerhalb der Hauptstaatsrechnung verrechnet werden, sind in diesem Ausweis nicht enthalten. Das Jahreslohn beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 9 825 000 RM. Für April bis Juni betragen die Einnahmen 2 827 950 RM, die Ausgaben 1 989 293 RM, die Mehreinnahme 838 656 RM.

Wienwaldmühle, 10. August. (Schüsse an der Grenze. Nachdruck elässiger Wilderer.) In einer der letzten Nächte sind nach einer Meldung der „N.S. Rheinfront“ an der elässisch-pfälzischen Grenze bei der Wienwaldmühle von jenseits der Lauter Schüsse gefallen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob sie den Grenzbeamten oder dem Wild auf deutschem Boden getroffen haben. Die Staatsanwaltschaft Landau weihte zu Ermittlungen über die Schießereien in der letzten Zeit im Grenzgebiet. Zu den Ermittlungen waren auch französische Gendarmenbeamte zugezogen worden, die sich bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Man vermutet, daß die Feuerüberfälle von Angehörigen der Wildererbande ausgeführt werden, zu der ein in Kandel inhaftierter elässischer Wilderer gehört.

Badische Sonderzüge nach Berlin am 16. August zur 11. Deutschen Funkmesse

Melbeschluss: Sonntag, den 12. August 1934.

Sonderzug Freiburg bis Berlin!

Anschlüsse	Uhr
Bruchsal	ab 5.49
Basel B. Bf	ab 4.56
Zell i. M.	ab 5.39
Vörrach	ab 5.39
Weil (Rhein)	ab 5.35
Mühlheim	ab 6.43
Neustadt (Schw.)	ab 6.08

Freiburg ab 7.41 Uhr

Fahr-Stadt	ab 6.48
Fahr-Dinglingen	ab 7.16
Willingen	ab 5.18
Wollach	ab 6.19
Hausach	ab 6.38

Offenburg ab 8.36 Uhr

Baden-Baden-West	ab 9.09
Karlsruhe	ab 9.39
Friedrichsfeld-Nord	ab 10.34
Weinheim	ab 10.47

Berlin Anhalter Bahnhof an 21.42 Uhr.

Sonderzug Karlsruhe bis Berlin (Anhalter Bahnhof).

Anschlüsse	Uhr
Bruchsal	ab 9.33
Oppingen	ab 8.09
Bretten	ab 8.46
Forstheim	ab 8.55
Karlsruhe	ab 10.27
Graben-Neudorf	ab 10.48
Schweigenen	ab 11.14
Friedrichsfeld Bf. Nord	ab 11.25
Weinheim	ab 11.38
Berlin Anhalter Bahnhof an	21.56

Sonderzug Mannheim bis Berlin (Anhalter Bahnhof).

Mannheim	ab 9.41
Heidelberg	ab 10.08
Eberbach	ab 10.35
Neckarelz	ab 10.57
Mosbach	ab 11.03
Dierdorf	ab 11.48
Luda	ab 12.28
Würzburg	ab 13.21
Berlin Anhalter Bahnhof an	22.05

Melde- und Zahlungsschluss für die Badischen Sonderzüge am Sonntag, den 12. August 1934. Jeder Teilnehmer muß im Besitze eines Stimmzettel sein. Fahrkarten werden nur nach Vorzeigen des Stimmzettels ausgegeben. Die Stimmzettel können ab Samstag, den 11. August, bei den Bahlschäftsstellen abgeholt werden. Alle übrigen, den Aufenthalt in Berlin sowie die Rückfahrt betreffenden Fragen finden während der Fahrt ihre Erledigung.

An alle Anbauer der Heil- und Gewürzpflanzen

Um eine möglichst weitgehende Unabhängigkeit Deutschlands in der Versorgung mit Rohmaterial von Heil- und Gewürzpflanzen, soweit sie unter unseren Bodenverhältnissen und klimatischen Bedingungen gedeihen, sicherzustellen, ergeht hiermit die Aufforderung, daß sich alle Züchter und Eigenanbauer solcher Pflanzen umgehend bis spätestens 20. August ds. J. bei der Reichshauptabteilung II C 1 des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Defauerstraße 14, melden. Dabei ist anzugeben, welche Art und Sorte züchterlich bearbeitet wird und zu welchen Preisen Samenreien und Stecklinge der bearbeiteten Arten und Sorten abgegeben werden.

Verbot des Deutschen Kriegerbundes 1914-18 e. V. Sitz Leipzig

Der Minister des Innern hat entsprechend dem Vorgehen der übrigen Länder den Deutschen Kriegerbund 1914/18 e. V., Sitz Leipzig, samt seinen Unterverbänden und Ortsgruppen für das Land Baden aufgelöst und verboten. Die Haupttätigkeit des Bundes scheint im Verleihen eigenmächtig geschaffener Auszeichnungen bestanden zu haben. So wurden in Preußen ein Kriegererinnerungskreuz, ein Ehrentreuz 1. Klasse, in den anderen Ländern entsprechende Ehrenzeichen und in Baden das Badische

Umstellung der Amerikanerreben

Die Umstellung der Hybridenreben, welche seit dem Jahr 1932 in die Wege geleitet war, findet in diesem Jahre ihren Fortgang. Vom Finanz- und Wirtschaftsministerium sind zur Durchführung der Umstellung besondere Bestimmungen getroffen worden, welche nachstehend den Hybridenbesitzern zur Beachtung empfohlen werden.

1. Die zur freiwilligen Umstellung bestimmten Hybriden sind bis zum 15. August d. J. beim zuständigen Bürgermeisterrat anzumelden. Anmeldeformulare sind beim Bürgermeisterrat zu erhalten.

2. Zur Anmeldung können Hybridenpflanzen jeglicher Größe gelangen.

3. Die angemeldeten Hybridengrundstücke werden durch eine Kommission bis 1. Oktober d. J. geschätzt. Nach erfolgter Abschätzung wird das Abschätzungsergebnis dem Hybridenbesitzer durch das Bürgermeisterrat mitgeteilt, worauf die Anerkennung der Entschädigungssumme seitens des Beteiligten zu erfolgen hat. Für das laufende Jahr ist der Höchstbetrag der Entschädigung auf 18 RM pro Ar festgelegt. Eine Forderung von Vorkosten anstelle der Geldentschädigung kommt nicht mehr in Frage. Das für die etwa in Aussicht genommenen Neuanpflanzungen erforderliche Pflanzmaterial hat sich jeder Grundstücksbesitzer bei der in Frage kommenden Neberegelungsanstalt zu verschaffen.

4. Eine Entschädigung wird nur für solche Hybridenanlagen gewährt, welche geschlossen zur Abschätzung angemeldet wurden. Werden aus Hybridenanlagen lediglich Teilstücke mit geringwertigen Beständen angemeldet, so wird

das Ehrenkreuz 1914/18 verliehen. Die Verleihung und das Tragen dieses Badischen Ehrenkreuzes wurde schon unter dem 1. Februar 1934 durch Erlass des Badischen Ministers des Innern verboten. Dieses Verbot entsprach derselben Rechtsauffassung, wie sie später im Reichsgesetz vom 15. Mai 1934 ihren Ausdruck fand. Verbänden, deren einziger Zweck in der „Verleihung“ von privaten Ehrenzeichen besteht, kann im heutigen Staat eine Lebensberechtigung nicht mehr zuerkannt werden. Die Auflösung des Verbandes war daher geboten.

Reichsstaff Deutsche Pfadfinder aufgelöst

Der Minister des Innern hat entsprechend dem Vorgehen in den anderen Ländern die „Reichsstaff Deutsche Pfadfinder“ mit allen ihren Organisationen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten.

In der „Reichsstaff Deutsche Pfadfinder“ haben mehr und mehr Personen Aufnahme gesucht und gefunden, die der nationalsozialistischen Bewegung ablehnend gegenüberstehen. Sie ist zu einer Zufluchtsstätte dem neuen Staat feindlicher junger Menschen geworden. Sie sucht der Hitlerjugend, als der allein zur staatspolitischen Führung der deutschen Jugend berufenen umfassenden Jugendorganisation, das ausschließliche Recht zur politischen Führung und Erziehung der Deutschen Jugend freitrag zu machen und wird zugleich die Sammelstelle von Personen, deren Zugehörigkeit zur HJ und zum Jungvolk nicht erwünscht ist. Damit verbindet sich eine auf Verabreichung der HJ hinstrebende propagandistische Tätigkeit.

Die Vorgänge bilden eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die Auflösung und das Verbot der „Reichsstaff Deutsche Pfadfinder“ war daher geboten.

Zusammenbruch des Landesverbände des Riffhäuserbundes

Der Badische Staatsanzeiger vom 7. August ds. J. enthält die Verfügung der Auflösung des Landesverbandes Baden des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“ (des früheren Badischen Kriegerbundes).

Um Irrtümern zu vermeiden ist dazu zu bemerken, daß die vorgenannte Auflösung beim Ministerium des Innern vom stellvertretenden Landesführer auf Grund der Landesversammlung vom 16. 6. 34 beschluß beantragt und nunmehr genehmigt wurde, damit die höheren Orts angeordnete Verschmelzung des bisherigen Landesverbandes Baden mit den Landesverbänden Hessen (Kurpfalz) und Württemberg (Südwest) mit den sich daraus ergebenden Folgerungen durchgeführt werden kann.

Die Vereine des früheren Badischen Kriegerbundes bleiben also nach wie vor bestehen.

Mädchenmörder Mofch zum Tode verurteilt

Halberstadt, 10. Aug. Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Donnerstag nach viertägiger Verhandlung den 38jährigen Josef Mofch wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

In der Urteilsbegründung wurde betont, daß das Gericht keinen Zweifel daran gehabt habe, daß die Morde vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt worden seien. — Mofch hatte im Mai und Juni zwei Mädchen, denen er sich als Fremdenführer angeboten hatte, in den Wäldern des Harzes ermordet.

Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit entgegen, die er während der ganzen Verhandlungsbauer an den Tag gelegt hatte.

Blutbad in einem mexikanischen Dorf

Mexico, 10. August. Das Dorf Vista Hermosa im Staate Oaxaca wurde nach einer Meldung der Zeitung „La Prensa“ am vergangenen Sonntag der Schauplatz eines furchterlichen Blutbades. Eine Räuberbande fiel über das Dorf her, brannte etwa 80 Häuser nieder, raubte alles, was irgend einen Wert haben könnte, und ermordete insgesamt 43 Männer, Frauen und Kinder. Die herbeigeholten Regierungstruppen fanden an der Stelle, wo das Dorf gelegen hatte, nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Sie nahmen sofort die Verfolgung der Banditen auf, die in einem darauf folgenden Gefecht zwei Tote und einen Verwunden verloren und sich schließlich in die Berge zurückzogen.

Wetterbericht

Der Tiefdruck über Mitteleuropa hat sich aufgeföhlt. Von Westen kommt Hochdruck zur Geltung, so daß für Freitag und Samstag wieder mehrfach aufsteigendes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Rheinwasserstand.

	8. 8. 34	9. 8. 34
Rheinfelden	319	315
Breisach	245	238
Kehl	345	340
Maxau	509	500
Mannheim	411	391

Berufsnachwuchs nur über die Berufsberatung des Arbeitsamtes



„Ruhig Blut“

Hängen „Freunde“ dran wie Ketten,
Halten ihn mit schweren Ketten,
Lehren ihn die schlimmsten Sachen,
Zwingen ihn zum Feindschaftmachen.

Was der eine Teil auch sprich,
Ist die wahre Meinung nicht,
Denn schimpft der eine Kopf wie toll,
Weint der and're kummervoll.

„Schnabel halten“ deutscher Art,
Rede wenig, aber wahr,
Schimpft man dich in diesen Zeiten,
Daß dich nicht dazu verleiten.

Einmal liegt auch hier Vernunft,
Die die Bosheit übertrumpft,
Dann seid ihr der Fesseln frei,
Von St. Germain und von Verjai ...

Schau den doppelsöp'gen Bruder,
Ist der nicht ein armes Luder?
Dem armen Kerl geht es schlecht,
Er kann ja gar nicht wie er möcht'.

Und dann zieht ihr beiden Nare,
Beide Kreise, wunderbare,
Froh vereint und lichterheiß,
Zur Freude für die ganze Welt...

Ewig Dein

„Kanu? Ich denke, du hast deinem früheren Bräutigam alle Geschenke zurückgegeben? Diesen goldenen Ring hast du doch aber auch von ihm, nicht wahr?“
„Ja, aber da steht doch drin: Ewig Dein!“

Sprachen

Wimmer will nach Frankreich auswandern.
„Versteht du denn die französische Sprache?“
„Versteht.“
„Parlez, vous francais?“
„O yes!“ antwortet Wimmer stolz.
„O yes ist doch englisch!“
Wimmer steht erschüttert:
„Was? Englisch kann ich auch?“

Besuch im Schloß

„Kann man das Schloß besichtigen?“
„Gewiß, Herr, darf ich Sie führen?“
„Nicht nötig, ich bin hier mal König gewesen!“

Sorgen

„Eduard,“ sagte die besorgte Gattin, „ich habe eine Bitte an dich. Wirst du sie mir erfüllen?“
„Alles, was du verlangst, tue ich, mein Kind.“
„Dann versprich mir, daß du nie eine Glase tragen wirst!“

Fachgemäße Aufklärung

„Das kleine Männlein dort mit dem abgetragenen Anzug war früher ein schwerreicher Möbelfabrikant.“
„Nicht möglich. Wie ist er denn so heruntergekommen?“
„Na, ganz einfach: erst hat er die Möbel verfilbert, dann das Silber wieder vermöbelt und dadurch ist das ganze Geschäft aus dem Leim gegangen!“

Der Sommerfahrplan

Ein Reisender kommt atemlos auf dem Bahnsteig an.
„Ist der Zug schon weg?“ leucht er den Schaffner an.
„Ja,“ gibt der ihm zur Antwort. „Er geht jetzt früher, früher ging er später: später geht er aber wieder früher!“

Der Pfau

Paulchen geht zum erstenmal in den Zoo. Plötzlich schreit er ganz aufgeregt:
„Guck mal, Mutter, ein blühendes Huhn!“

Liebevolle Gattin

„Ist es wahr, daß Sie auf dem Rücken Ihres Mannes einen Stuhl entzweigeschlagen haben?“
„Gewiß, Herr Richter, aber das war nur Zufall.“
„Sie bedauern also ...“
„Ja, es tut mir leid, daß der Stuhl kaputtgegangen ist!“

Oha

Männer kommt spät nach Haus. Seine Frau wird munter, Männer ans Kinderbett: „Was schreit der Kleine nur, hörst du denn das gar nicht?“
Frau höhnisch: „Wie, der Kleine? Der liegt doch neben mir im Bett und schläft!“

Tympanum

Herr (in einem Laden): „Können Sie mir ein Tympanum besorgen?“
Ladeninhaber: „Aber gewiß. Bitte, einen Augenblick.“ (Läuft im Nebenraum an den Fernsprecher und telephoniert mit dem Großkaufmann): „Können Sie mir gleich ein Tympanum schicken? Das ist fein! Und dann, sagen Sie: was ist das eigentlich, ein Tympanum?“

Humor

„Ja, dies Haus ist schrecklich leicht gebaut. Es zieht ungläublich. Wo ich sehe, fliegen mir die Haare um den Kopf. Was mache ich dabei?“
„Lassen Sie sich die Haare schneiden.“

Alte Dame (ein Unterseeboot betrachtend, zum Matrosen): „Wird die Kanone oben naß, wenn Sie untertauchen?“
Matrose: „O nein. Wenn wir tauchen, hält einer einen Regenschirm drüber.“

„Sind Sie heute Abend auf der Gesellschaft?“
„Nein, ich bin nicht in der Stadt.“
„Ich bin auch nicht eingeladen.“

„Was kosten die Birnen?“

„Jede drei Pfennig.“
Geben Sie mir mal eine her.
„Ach, Sie haben wohl Gesellschaft heute?“

„Heutzutage kann man niemand mehr trauen. Alle sind unehrlich. Heute morgen hat man mir ein gefälschtes Marktstück gegeben.“
„Zeige doch einmal her.“
„Das kann ich nicht. Ich habe es natürlich gleich weitergegeben.“

Bobbi: „Mein Schatz ist richtig, sie hat Verstand für zwei.“
Willi: „Dann paßt sie für dich.“

„Du kennst doch den Boxer Haumann? Der gähnte gestern Abend und brach dabei den Arm.“
„Wie war das möglich?“
„Er hing mit den Zähnen an einem Strick unter der Decke.“

Frau (heimkommend): „Endlich habe ich das Kostüm gefunden, das ich suchte.“
Mann: „Fein. Ich hätte es dir auch nicht kaufen können.“

Dame: „Ich habe ein Kind, das so schwer spricht: kann man nichts dagegen tun, Herr Doktor?“
Arzt: „Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?“
Dame: „Ein Mädchen.“
Arzt: „Ein Mädchen? Dann sollten Sie doch nicht gegen die weisen Bestimmungen der Vorlesung murren!“

„Wie alt ist denn eigentlich dein Mann?“
„45 Jahre. Zwischen uns sind zehn Jahre Unterschied!“
„Zehn Jahre! Nun, für 55 hätte ich dich doch noch nicht gehalten!“

Professor: „Also, nachdem ich heute über das Gefühl vorgetragen habe, komme ich das nächste Mal zur Vernunft!“
Stimme aus der Klasse: „Hoffentlich!“

„Hans, das ist nun schon das fünfte Mal, daß ich dich in deines Nachbarn Hest spielen sehe!“
„Ja, er schreibt aber auch zu undeutlich!“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktag

Leid schleicht im Finstern wie ein Dieb;
Die Freude ist der Sonne lieb.
Ernst Moritz Arndt.

Was geschah heute

- 1916 Die Türken besetzen Hamadan.
- 1914 Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.
- 1912 Architekt Paul Ballot, Erbauer des Reichstagsgebäudes starb in Langenschwalbach.
- 1890 Die Nordseeinsel Helgoland wird deutsch.
- 1888 Der Geschichtsschreiber Georg Meber („Allgemeine Weltgeschichte“) in Heidelberg gestorben.
- 1818 Dr. Hugo Eckener in Flensburg geboren.
- 1792 Revolution in Paris: Erstürmung der Tuilerien; Abkündigung Ludwigs XVI.
- 955 Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Vechfeld.

Das soll einer riskieren!

Das liebe Bier kann eben doch — wie vor allem die Bayern behaupten, wenn eine Bierpreiserhöhung droht, als Nahrungsmittel betrachtet werden. Der Beweis dafür ward im fernen Osten angetreten von einem magenkranken Japaner! ... ?

Seit ganzen acht Jahren verzichtet der brave Tuzaki auf seine vielgeliebte Nationalspeise, den gefochten Reis. Alle Welt, die Gelehrten voran, war bei ihm zu hören, Tuzaki hätte sich ausschließlich dem Genuß von Bier verschrieben. Voshafte Mäuler behaupteten sogar heiß und fest, er hätte sechs Semester in München Bierologie „studiert“. Es ist nicht wahr!

Der Knalleffekt der ganzen Geschichte ist aber, daß vor neun Jahren schon die Ärzte den Tod des Mannes voraussahen und ihm gütigst freistellten, vor seinem Tode nochmals seine Lieblingspeise sich zu wählen. Er aber lebt immer noch! Und das hat mit seinen Säften das liebe Bier getan.

Bier gegen Magenkrebs! Daß sich aber niemand einfallen läßt, einem magenkranken Bayern eine achtjährige Reiskur zu empfehlen! Das könnte ihm schlecht bekommen — dem Ratgeber natürlich.

Eine Großkundgebung für den Lebenswillen unseres Volkes

findet am kommenden Montag abends 8 Uhr anlässlich der Volksabstimmung am 19. ds. Mts. auf dem Marktplatz statt. Gebietsführer Kemper und der Kreisleiter werden sprechen. Alle Vereine unserer Stadt, die Vereinigten sämtlicher Betriebe werden aufgefordert sich an dieser Demonstration zu beteiligen. Vor der Kundgebung wird im Propagandamarich durch die Stadt marschiert. Die Sammelplätze werden noch bekannt gegeben. Diese Veranstaltung muß ein Markstein sein in der Geschichte unserer alten Stadt. In diesem Abend ist die gesamte Einwohnerschaft auf dem Marktplatz versammelt. Niemand schließt sich aus.

Alle Völker der Erde müssen erkennen Deutschlands Volk ist eine unzertrennbare Einheit, ein „Volles-Ich“. Ettlingen dessen völlige Vernichtung durch die Franzosen sich am 15. d. Mts. zum zweihundertvierundvierzigsten Male jährt, marschiert in allen seinen Ständen und Konfessionen mit in der ersten Linie. Ettlinger heranz! für Deutschland auf die Straße.

Dunkle Gewitterwolken, die sich drohend vor dem Altal zusammenzogen, ließen gestern abend gegen 6 Uhr ein schmerzliches Unwetter ahnen, vor dem sich, wer konnte, ins Haus flüchtete. Doch die drüdende Spannung löste sich in kurzer Zeit auf, als einmal der Regen eingestiegen hatte. Das Unwetter ging gnädig vorüber und kein Sturm schüttelte das Obit von den Bäumen. Die Wolken mit den aufzuckenden Blitzen waren in die gebirgige Waldgegend des hinteren Altals, ohne Schaden anzurichten, abgewandert. — **Wir werben** auch an dieser Stelle auf den Aufruf der NSD-AP-Volkswohlfahrt von Kreis und Ortsgruppe Ettlingen zur **Spende von Obst und Gemüse**. Die reiche Ernte des Jahres 1934 muß erfasst und allem deutschen Volk nutzbringend zugeführt werden. Es gilt, Vorräte für den Winter zu treffen. Halte niemand, der reicher Obst- oder Gemüsegarten vom Himmel zuteil wurde, mit seinen Gaben zugunsten der Notleidenden zurück.

Filmshow. Zwei Stunden köstlichen Humors bietet der zur Zeit in hiesigen Union-Lichtspielen laufende lustige Militärschwank „3 von der Kavallerie“. Drei liebevolle Manen stellen eine ganze Garnison auf den Kopf. Fritz Kampers, Paul Hörbiger und Paul Heidemann sind wieder unübertrefflich. Das Publikum lacht Tränen. Jedermann muß sich diesen Lustigsten aller Militärschwänke unbedingt ansehen. Der Film läuft bis einschließlich Sonntag.

Viehseuchenschädigung. Nach einer Anordnung des Ministers des Innern ist zur Deckung des auf Grund des Viehseuchenschädigungsgesetzes vom 20. Oktober 1910 von den Tierbeständen zu erhebenden Aufwands an Seuchenschädigungen für das Rechnungsjahr 1933 eine Umlage von 20 Pf. für jedes Stück Vieh zu erheben.

Busenbach, 9. August. Eine dringliche Notwendigkeit war es, das Innere unserer Pfarrkirche zu renovieren. Mit den Arbeiten wurde vor einiger Zeit schon begonnen und sind z. Bt. im vollsten Gange, so daß der Tag der Fertigstellung in nächste Nähe gerückt ist. Die Kosten hierzu werden bestritten durch freiwillige Spenden der hiesigen Pfarrkinder. Jedoch reicht dieses noch lange nicht aus, um sie ganz zu decken. Aus diesem Anlaß heraus findet am kommenden Sonntag, den 12. 8., im St. Josefshaus eine **Wohltätigkeitsveranstaltung** statt. Unter Mitwirkung der hiesigen Vereine und der ganzen Bevölkerung dürfte der Besucher recht angenehme Stunden erleben. Ein Besuch im Interesse der guten Sache ist zu erwarten. — Die Neuordnung zum Schutz des Wildlandes macht sich in hiesiger Gemarkung schon allenthalben bemerkbar. Der Wildstand scheint ein guter zu sein, denn auf den Federn macht sich Wildschaden bemerkbar. Wildschaden in hiesiger Gemeinde kannte man nur noch vom „Hörnhaagen“ aus früheren Jahren. Ein gutes Zeichen für den Jägermann.

Lastkraftwagen überfährt ein Personenauto

Der Lenker tot.

— **Bruchhausen**, 10. Aug. Im Walde bei Bruchhausen überholte gestern Donnerstag abend ein unbekannter Lastkraftwagen den in ruhiger Fahrt mit einem Kleinauto auf derselben Spur vorausfahrenden Elektromechaniker Richard Wagner aus Bruchhausen. Der Personenwagen wurde dabei umgeworfen und ging in Trümmer. Der Insasse flog

Landhilfe schafft Arbeit und Lebensfreude

Was ein Landhelfer zu berichten weiß

Im Verlauf der Arbeitsschlacht stellte es sich heraus, daß die Abnahme der Arbeitslosigkeit in den größeren und großen Städten mit der auf dem Lande und in den kleineren Städten nicht gleichen Schritt hielt. Während auf dem Lande sich schon nach kurzer Zeit ein teilweise empfindlicher und durch ortsanständige Kräfte nicht zu bedeckender Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bemerkbar machte, blieben in den Städten viele Volksgenossen, vor allem auch Jugendliche, ohne Arbeit und muhten weiter unterstützt werden. Zum Ausgleich dieser Erscheinung wurde die heute wohl überall bekannte Landhilfe geschaffen. Es soll nicht behauptet werden, daß unsere jungen Volksgenossen und Volksgenossinnen nun immer gern von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht und sich ohne Zögern aus der Stadt heraus für die Landarbeit zur Verfügung gestellt hätten. Aber langsam hat sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Einrichtung und der Verpflichtung jedes einzelnen zu persönlichen Opfern doch durchgesetzt. Das beweist unter anderem auch der nachstehend abgedruckte Brief eines Landjägers.

Brief eines Landjägers.

... Thausen, den 15. Juli 1934.

Lieber Franz!

Ich danke Dir für Deinen Brief vom 10. Juli, den ich leider erst heute am Sonntag beantworten kann, denn in der Woche gibt es keine Zeit dazu. Da ist jeder Tag voll mit Arbeit ausgefüllt und abends bin ich froh, wenn ich ins Bett kann, denn müde wird man bei der Landarbeit, das kannst Du mir glauben. Aber schon in kurzer Zeit gewöhnt Du Dich an diese Arbeit. Und dann hast Du innerlich so ein frohes Gefühl der Befriedigung. Endlich nach der langen Zeit des Stempelns wieder eine Tätigkeit, fast des mäßigen Herumlagerens. Endlich wieder mitarbeiten dürfen als Teil der großen deutschen Volksgemeinschaft! Endlich wieder ein Kerl sein, der mit Hand anlegen darf am wichtigsten Punkt der Arbeit für unser Volk! Das macht froh und glücklich. All die kleinen Mißlichkeiten des Alltags verschwinden gegen diese eine große, befreiende Gefühl.

Und wenn Dir vom Arbeitsamt nun auch anbeigelegt wurde, Dich zur Landhilfe zu melden und Du nun von mir wissen willst, was Du machen sollst, dann kann ich Dir nur raten: Melde Dich! Du wirst es nicht bereuen! Ich will Dir nachstehend einmal schildern, wie es mir ging, als ich mit dem Transport nach hier geleitet wurde:

„Sie haben sich“ — so fängt es an. Man ist ja schon gewissermaßen darauf vorbereitet, aber kalt und nüchtern kommt eines Tages eine Karte ins Haus gesteuert mit dem Bescheid: „Sie haben sich am 7. 5. 34 pünktlich reisefertig beim Arbeitsamt einzufinden.“

Man packt also seine sieben Sachen, hat guten Willen und gewöhnlich weniger Kenntnisse von der Landwirtschaft, und begibt sich zum Arbeitsamt. Mäander etwas bekommen, aber man nimmt sein Herz in die Hand.

Beim Arbeitsamt angekommen, sind schon einige Kameraden da. Man berichtet sich gegenseitig, trifft einige Bekannte und bald ist alles in bester Unterhaltung. Thema? — Natürlich Landhilfe! Jeder gibt seine Kenntnisse (sofern er welche hat) preis. Witze werden gemacht und bald sind die 24 Mann eine Gesellschaft. Eine Mark Zehrgeld wird gefasst und mit unserem Transportführer geht's zum Bahnhof. Als der Zug die Bahnhofshalle verläßt, intoniert unsere Kapelle das Lied „Muh i denn zum Städle hinaus“, Heimattieder, Märche und stille Weisen läßt einander ab. Nun kommt alles in beste Stimmung. Die Fahrt vergeht

im Fluge. Das Singen macht trockene Kehlen, der Appetit ließ auch nichts zu wünschen übrig, also stand es für jeden bombensicher, daß man einkehren mußte. Zu was bekam man denn sonst auch Zehrgeld? Das Gepäc wird im Wartesaal zusammengestellt, aber die Gefahr lag doch nahe, daß es nicht stehen blieb. Drei Mann Gepäckwache, Freiwillige vor“. Einer sieht den anderen an und da löst sich einer langsam von der Gruppe, um sich zu „opfern“; müssen doch sonst alle dableiben. Pflüchlich sind es sechs Mann, die Wache teilen. Der Kameradengeist hat Einzug gehalten. Nun geht's mit Sang und Klang ins Gasthaus zum „Stall“. Doch 1.15 Uhr müssen wir schon wieder weiter. Es wird ein Durchgangswagen gefahrt und eine herrliche Fahrt durch schöne Sommerlandschaft beginnt. Alles hängt an den Fenstern. Es sind direkt zu wenig Fenster, der Wagen müßte ein Glashauss sein. Ob man nun rechts oder links am Fenster hängt, man wird das Gefühl nicht los, auf der gegenüberliegenden Seite etwas zu verpassen.

Passagiere steigen ein und schon werden Witze gerissen. Einer macht den Vorschlag umzukehren, aber da steht die Kapelle mit dem Lied „Nach Hause gehen wir nicht“ ein. Ein anderer überlegt sich schon „Wie lag' ich's meiner Mutter“. Er braucht nämlich dringend Geld, worin wir augenblicklich alle mit ihm eins sind. Unser Ziel in Sicht! Jeder hat noch etwas zu fragen und der Transportführer des Arbeitsamts wird nicht müde, Auskunft zu geben. Unsere Zielstation ist Verteilungsstelle der Landhelfer. Es sind mehr Bayern da als Helfer. Einleitend wird erwähnt, was es heißt, Helfer zu sein; auch den Bayern wird noch eine Lektion erteilt. Wir haben Gruppen zu dreien und viere gebildet, die gerne beisammen bleiben möchten und bringen auch diesen Wunsch vor. Der selbst setzen uns mit den Bayern in Verbindung. Der Kameradengeist hat gefiegt, in einer Stunde ist alles zu aller Zufriedenheit gelöst. Jeder sitzt bei seinem Bauer und „verpakt“. Adressen werden ausgetauscht, die Kapelle spielt noch einige Weisen, und als einer nach dem anderen abruft, ist ein Kameradenschaftstreffen am nächsten Sonntag ausgemacht. Vierundzwanzig jungen Menschen und ebensoviele Bayern ist gehalten. Wir gehen an die Arbeit mit dem stolzen Gefühl, tätig mitzuwirken am Aufbau des Vaterlandes, das aufsteigen muß zu der lichten Höhe, die ihm gebührt. Ein Ziel, das wir erreichen, wenn alle einig, stolz und spartanisch an einer Srippe ziehen. Nämlich den Weg gehen, den uns unser Führer Adolf Hitler gewiesen.

Siehst Du, so ging es los, und ich freue mich, daß ich damals mitgemacht habe. Ich rate Dir nochmals, besinn' Dich nicht. Es ist zu Deinem eigenen Besten!

Doch nun Schluss für heute. Ich habe nämlich eine Verabredung! Und zwar, auch das will ich Dir verraten, mit einem Mädle. Meine Piesel ist ein frisches und gesundes Ding, unverdorben und natürlich. Nicht so ein Bieraffe, wie man sie in der Großstadt sieht, bei denen man Angst haben muß, daß der Lack abpringt und die Gesichtszüge entgleisen, wenn sie das Gesicht verziehen. — Die Eltern meines Mädels haben einen netten Vests, und so werde ich jedenfalls den Kaufmannsberuf endgültig an den Nagel hängen und ein Bauer werden. Vielleicht bewerbe ich mich auch um eine Siedlerstelle. Auf jeden Fall habe ich wieder ein Ziel und eine Zukunft vor Augen.

Du siehst, mein Lieber, wie es gegangen ist. Gehe hin und tue das Gleiche.

Grüße die Kameraden und erzähle ihnen von mir. Vielleicht entschließen sie sich auch zur Landhilfe.

Heil Hitler!

Dein Freund, Walter.

Wasserwärme der Stadt, Badeanstalt

heute vormittag
Männerbad 20 Grad. Frauenbad 20 Grad.

durch den Anprall mitten auf die Straße und blieb mit einem schweren Schädelbruch blutend liegen. Ein ausländisches Auto, in dem sich gerade eine Krankenschwester befand, hielt an, darauf legte die Schwester dem Schwerverletzten einen Kopferverband an. Das Sanitätsauto von Ettlingen verbrachte ihn darauf ins neue Vinzenzkrankenhaus nach Karlsruhe. Kurz nach der Einlieferung gab der erst 34jährige, verheiratete Mann seinen Geist auf. Das durch unverantwortliches Fahren herbeigeführte Unglück passierte während eines Gewitters nachmittags etwa um 4.45 Uhr mitten im Walde. Eine große Menge Menschen und Autos sammelten sich an der Unfallstelle an. Das Lieferauto selbst, ein hochgetürmter, älterer Wagen mit einer schmutzigen Platte und dunklem Anstrich, machte sich schleunigst aus dem Staube. Die Fahrer konnten bis jetzt noch nicht ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Aus der Landeshauptstadt

**** Schweres Autounglück.** Gestern abend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Strecke Ettlingen-Naßtal ein schwerer Autounfall. Etwa 6 Kilometer hinter Ettlingen wurde der Wagen eines Herrn Wagner aus Durlach von einem Lieferwagen gestreift, der übrigens unerkannt entkommen ist. Der Wagen des Wagner überflieg sich mehrere Male und Wagner wurde bei dem Sturz mit solcher Wucht herausgeschleudert, daß er kurz darauf an den erlittenen Kopfverletzungen verstarb. Herbeigeleitete Arbeiter bemühten sich um den Verunglückten und alarmierten die Polizei und den Krankenwagen.

Nas Baden-Baden

Baden-Baden, 10. August. (Totalstator.) Dem Internationalen Klub ist die Erlaubnis zum Totalstatorbetrieb bei den Jffesheimer Rennen am 26., 28., 31. August und 2. September 1934 erteilt worden.

Baden-Baden, 10. Aug. (Prominente Gäste.) Am Donnerstag ist Seine Excellenz Dr. Colyn und Frau, Ministerpräsident von Holland, mit Sekretär zum Kuraufenthalt in Baden-Baden eingetroffen, nachdem er schon früher mehrfach in Baden-Baden anwesend gewesen ist. Gleichzeitig ist auch Generaloberstaatsanwalt Dr. Tak und Frau hier eingetroffen. Beide sind in Brenners Parkhotel abgestiegen.

Erneuerung der Rheintalstraße

Karlsruhe-Freiburg

Die fortwährende Steigerung des Verkehrs mit Kraftwagen, Lastwagen, Motor- und Fahrrädern auf der Staatsstraße Karlsruhe-Freiburg hat die Straßenbauämter der Bezirke zwischen Karlsruhe und Offenburg zur beschleunigten Durchführung der im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossenen Modernisierung von Teilstrecken veranlaßt. Eine Reihe von gefährlichen S-Kurven wurden gemildert und enge Durchfahrten durch Ortsteilen durch Anlagen von Umgebungsstreifen beseitigt. Besonders verdienstfördernd wirkt sich die Umgebungsstreife zwischen Sing-

heim und Steinbach aus. Die künftige eine Durchfahrt durch die engen Dorfstraßen vermeiden läßt und die Zahl der Verkehrsunfälle herabdrückt wird. Auch bei Muggensturm, Ächern und Sasbach wurden wesentliche Verbesserungen der Staatsstraße vorgenommen, auf der schäbungsweise täglich bis zu 10 000 Kraftwagen und Motorräder verkehren.

Zwischen Ettlingen und Naßtal und Naßtal-Baden-West werden jetzt neue Arbeiten aufgenommen, die eine durchgreifende Verbesserung der Fahrstraße zum Ziele haben. Auf der genannten Strecke werden bis zum Herbst Balz-, Plaster- und Oberflächeneierungsarbeiten im Gesamtausmaße von etwa 60 000 Quadratmeter zur Durchführung kommen, wodurch auch eine größere Zahl Arbeiter

Reife Brombeeren

Die ersten Brombeeren am heißen Südhang sind reif geworden. Glänzend und tief schwarz laden die würzigen Früchte zum Naschen ein. Erfrierte Kinder und fleißige Beerensammler sammeln sogar bereits in Becherlein und Kanne. Wenn erst die vielen, noch roten und grünen Beeren ausgereift sind, gibt es eine gute, reichliche Brombeerernte. „Muthelche Sommeraare und ausgiebige Gewitterregen reifen an Hängen und Wegen einen großen Brombeerertrag“, sagt eine alte Bauernregel. Die Brombeere, eigentlich „die Beere einer Dornart“, hat ihren Namen von dem allhochdeutschen bramo, mittelhochdeutsch brame. Beide Worte bedeuten Dornstrauch. „Wenn die erste Brombeere reift, denkt der Sommer aus Absichtschnecken und der Herbst aus Kommen.“ Reife Brombeeren sind Anzeichen des abnehmenden Tages und des schwindenden Jahres.

Aus der Pfalz

.. Pirmasens, 10. August. (Eigenartiger Unfall.) Auf der benachbarten Bärenhütte hat sich in einer Wirtschaft ein eigenartiger Unfall zugetragen. Als der 23jährige Polsterer Ditto Duin mit einer brennenden Zigarre im Mund das Lokal verlassen wollte, fiel er an der Tür mit einem anderen Gast so heftig zusammen, daß ihm die glühende Zigarre ins Auge drang. Er mußte sofort zum Augenarzt gebracht werden und es scheint, daß das Auge gefährdet ist.

.. Kaiserslautern, 10. Aug. (Beipenitlich verursacht schweren Autounfall.) Eine Weise, die dem Führer eines Kraftwagens ins Auge stach, verursachte am Mittwochnachmittag im Karlstal einen schweren Autounfall. Der Chauffeur verlor infolge des Stiches die Herrschaft über den Wagen, der die Böschung herunter gegen einen Baum fuhr. Die Insassen, zwei Herren u. zwei Kinder aus Zweibrücken, kamen mit leichten Verletzungen, Hautabrisuren und Schockwirkungen davon. Der schwerbeschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Elsaß

Ebersmünster i. E., 10. Aug. (Korbmacherischlacht.) Hier kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Korbmachern. Im Verlauf derselben zog ein 53-jähriger Korbmacher einen Revolver und schoß seiner Gegner nieder. Während der eine sofort tot war, wurde der andere mit einem Kugenschuß ins Schließhaderes Entail eingeliefert. Der Mörder konnte im Wald von Sermersheim verhaftet werden.

Die Frage der Aufwertungshypotheken

Die Pressestelle des Landesverbandes Badischer Haus- und Grundbesitzervereine teilt mit:

Der Gedanke der Wirtschaftlichkeit und der Vernunft beginnt sich allmählich auch für den Hausbesitz auszuwirken. Zwar sind es noch eine ganze Menge scheinbar starrer Begriffe, denen man noch heute bei den Beziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger begegnet. Aber auch diese Reste einer vergangenen Zeit sind allmählich im Schwinden begriffen. Langsam wird ein Vorurteil nach dem anderen als Erinnerungsgut an den Klassenkampf gekennzeichnet und über Bord geworfen. Jahre hindurch wurden weite Volksschichten in unfruchtbarer Interessenspolitik gegeneinander gehetzt. Der Gedanke der Volksgemeinschaft wird diesem Bruderkampf ein Ende bereiten. Man hat auch einsehen gelernt, daß der Grundbesitz ein zu wertvoller Teil des deutschen Volksvermögens darstellt, um auf die Dauer lediglich als Ausbeutungsobjekt derer betrachtet zu werden, die in der Vergangenheit an seiner Anhebung am meisten interessiert waren.

Organische Wirtschaftsgedanken haben sich durchgesetzt in der Frage der Bildung des Kapital- und Hypothekenzinsfuß. Tausende von Privatgläubigern und eine fastliche Anzahl von Geldinstituten haben ihren Fiskus den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Tausende deutscher Volksgenossen ist durch Zinsermäßigung die Möglichkeit gegeben worden, hierdurch freiverwendbare Beträge zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung zu verwenden und vielen Handwerker Arbeit und Brot zu geben. Der Durchbruch zu vernünftigen Wirtschaftsgrundrissen wird besonders dadurch gekennzeichnet, daß man teilweise schon die Zinsfestsatzung auch für Aufwertungshypotheken durchgeführt hat. Für die an und für sich die Höhe des Zinsfußes anfangs der vierziger Jahre außer Acht gelassen war. Auf die Dauer konnte man sich schließlich doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß ein derart starrer, im Jahre 1931 festgelegter Zinsfuß für die aufstrebenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1934 völlig unangemessen ist. Die Auswirkungen dieser Zinsermäßigung entkräftigen am besten das Vorurteil aller derjenigen, die sich immer noch hinter der geschlossenen Festlegung des Aufwertungszinsfußes zu verbergen pflegen. Diese Zinsherabsetzung ist eine typische Form der Eingliederung in den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft, welche allen am deutschen Hausbesitz Beteiligten Vorbild sein sollte für die Gestaltung ihrer Beziehungen untereinander.

In gleicher Weise beginnt die Frage der Verlängerung der Aufwertungshypotheken auf organische Weise gelöst zu werden. Zwar ist in absehbarer Zeit eine weitere gesetzliche

Regelung dieses Problems zu erwarten. Umso erfreulicher ist es, daß schon jetzt die Hypothekenbanken und Sparkassen bemüht sind, unabhängig von der gesetzlichen Regelung von sich aus eine einseitige Lösung herbeizuführen. (Leider trifft dieses Lob nicht für alle Sparkassen zu.) So hat der Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen im Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes für die privaten Hypothekenbanken die Erklärung abgegeben, daß diese alle dinglich gesicherten Aufwertungshypotheken den Schuldnern über den 1. Januar 1935 hinaus verlängern und zwar vorläufig bis 31. Dezember 1935. Irrend eine Prolongationsprovision oder sonstige Gebühr für die Befassung gelangt nicht zur Erhebung. Auch die Spitzenorganisationen der Deutschen Sparkassen, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, hat sich in einem Rundschreiben vom 2. Juli 1934 an alle Sparkassen mit dem Ersuchen gewandt, soweit wie möglich den Aufwertungshypothekenschuldner die Aufwertungsarbeiten vorerst für ein weiteres Jahr bis 31. Dezember 1935 ohne Erhebung einer Prolongationsgebühr zu belassen, soweit die Anlagen hinsichtlich der Sicherheit den satzungsmäßigen Erfordernissen entsprechen.

Dieser Entschluß der Hypothekenbanken und Sparkassen ist umso begrüßenswerter, als es sich dabei um eine Erleichterung organischer Wirtschaftsgestaltung handelt, deren Zweck und Ziel es ist, möglichst ohne einen komplizierten Gesetzapparat in Bewegung zu setzen, am Gesundungsprozess der Wirtschaft mitzuarbeiten. Es ist unstrittig ein Verdienst des Sonderausschusses für Hypothekenbankwesen, als auch des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, wesentlich zur Beruhigung der Aufwertungsschuldner beigetragen zu haben.

Ganz besondere Beachtung verdient aber auch der Verzicht auf die Erhebung einer Verlängerungsgebühr. Schon seit Jahren bildet die Berechnung besonderer Gebühren für die Befassung einer an und für sich fälligen Hypothek ein Moment der Unsicherheit auf dem Hypothekenmarkt, vor allem wenn sich der Hypothekenschuldner bei Aufnahme des Darlehens weder über den Zeitpunkt der Kündigung, noch über die Höhe einer eventuellen Verlängerungsgebühr im Klaren ist.

So bedeutet der Verzicht auf die Verlängerungsgebühr in diesem Fall einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Gesundung des Verhältnisses zwischen Gläubiger und Schuldner. Es ist zu erwarten, daß möglichst viele andere Geldinstitute sich diesem Vorgehen anschließen und damit ihren Willen am Aufbau der organischen deutschen Wirtschaft auch durch die Tat bekunden.

Dr. W. Siebler, Mannheim.

Schwerer Strafen in einem italienischen Spionageprozeß

Rom, 10. Aug.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht gegen den 27 Jahre alten Karl Gr. und dessen 23jährige Ehefrau, die sich wegen Spionage zu verantworten hatten. Die Ehefrau ist außerdem wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrugsversuch angeklagt. Die Angeklagten hatten einer Dirne aus Karlsruhe und deren Kavallerie wiederholt ihre Wohnung in Ettingen zur Verfügung gestellt. Die Ehefrau hatte eine Rechnung gefälscht und auf dieser einen höheren Betrag eingeleist, um damit einen Mehrbetrag herauszuschlagen. Das Gericht verurteilte Gr. zu drei Monaten Gefängnis und seine Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis.

Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher

Die Große Strafkammer verurteilte heute den Angeklagten Josef H. aus Reidsheim, der als vermindert zurechnungsfähig im Sinne des § 51 Abs. 2 anzusehen ist, wegen Blutschande zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Die mitangeklagte Mutter des Angeklagten wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Der 49 Jahre alte einschlägig vorbestrafte verheiratete Heinrich Ludwig W. aus Gröchingen hatte sich im Laufe des vorigen Jahres wiederholt an Mädchen von 11 bis 13 Jahren unzüchtig verhalten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den gefängniswürdigen Angeklagten ein Jahr acht Monate Zuchthaus, sowie die Entmännung.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe wurden 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde die Entmännung des Angeklagten ausgesprochen.

Offo von Habsburg in Kopenhagen

Kopenhagen, 10. Aug. Erzherzog Otto von Habsburg ist am Mittwochabend völlig unerwartet in Kopenhagen eingetroffen. Er wollte bereits Donnerstag morgen nach Schweden weiterreisen, hat sich aber entschlossen, seinen Aufenthalt in Kopenhagen für unbestimmte Zeit zu verlängern. In der dänischen und skandinavischen Öffentlichkeit hat der Aufenthalt des Erzherzogs in Kopenhagen großes Aufsehen erregt. Besonders interessiert man sich auch in der hiesigen Presse für die Hintergründe dieser Reise. Im Zusammen-

hang damit wird eine Meldung aus London wiedergegeben, wonach die Reise auf den Rat österreichischer Monarchisten und gewisser italienischer Kreise unternommen worden sein soll mit dem Zweck, daß der Erzherzog sich während der Besprechungen über die Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron an einem neutralen Ort aufhalten soll.

Schwere Strafen in einem italienischen Spionageprozeß

Rom, 10. Aug. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1934 fanden vor dem Sondergericht für die Verteidigung des Staates 18 Prozesse wegen Verrats militärischer Geheimnisse statt, die fast durch die Verurteilung von 29 Personen ihren Abschluß fanden. Gegen die Angeklagten, unter denen sich zwei Frauen und vier Ausländer befinden, wurden sehr schwere Strafen verhängt. Einer der Angeklagten wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Drei Angeklagte erhielten 25 Jahre Zwangsarbeit, einer 24 Jahre, drei 20 Jahre, einer 17 Jahre, einer 16 Jahre und fünf 15 Jahre.

80 polnische Arbeiter aus Escarpelle werden ausgewiesen

Paris, 10. August. Wie dem „Temps“ aus Arras berichtet wird, sind gegen 80 der entlassenen 135 polnischen Bergarbeiter von Escarpelle Ausweisungsbefehle erlassen worden. Sie haben das französische Gebiet binnen drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls sie zwangsweise über die Grenze abgehoben werden.

Im Verlaufe des Donnerstags sind weitere polnische Arbeiter verhaftet worden.

Drei Monate Gefängnis für einen Beleidiger der Reichsregierung in Dänemark

Kopenhagen, 10. Aug. Der Leiter einer Arbeitlosenversammlung, in der eine Protestentscheidung gegen das „deutsche Mörderregiment“ angenommen worden war, ist wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Verfahren gegen ihn ist auf Veranlassung der hiesigen deutschen Gesandtschaft eingeleitet worden, der die Entschädigung zugestimmt worden ist.

Letzte Nachrichten

Kiel: Das deutsche Segelschiff „Gorch Fock“ ist am Donnerstagmorgen in Helsingfors eingelaufen. Das Schiff befindet sich auf längerer Reise und wird erst im September nach Kiel zurückkehren.

Weiden (Oberpf.): Im Landgerichtsgefängnis Weiden wurde gestern um 6 Uhr der wegen Mordes an dem 12jährigen Knaben Joseph Fischer aus Großterz verurteilte Alex Schider von Witterteich hingerichtet. Der Hingerichtete wohnte die Vertreter des Stadtrates, der zuständigen Behörden und einige wenige Pressevertreter bei.

Paris: Nicht nur in Konstantine, sondern auch in anderen Orten von Algerien ist es zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. In Ain-Beda bühten dabei, wie der „Matin“ berichtet, sechs Frauen und fünf Männer das Leben ein. Sämtliche Leichen weilen wie in Konstantine Hals schnitte auf. Gerüchtweise verlautet, daß Truppen nach einer Stelle in Jeneralgerien abgegangen sind, wo man Unruhen zu befürchten scheint.

Moskau: Das Kriegs-Kommissariat hat am Dienstag eine Verordnung über die Einberufung des Jahrgangs 1912 in den aktiven Dienst der Roten Armee erlassen. Die bürgerlichen Elemente, besonders die Söhne der „Arlaten“, werden nicht in den Dienst der russischen Wehrmacht aufgenommen.

Chicago: Aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten werden Rekordtemperaturen gemeldet. In Ottumwa (Iowa) zeigte das Thermometer 46 Grad Celsius.

Washington: Nach einer amtlichen Schätzung wird sich die diesjährige Baumwollernte nur auf etwa 75 v. H. der Ernte des Vorjahres belaufen.

Unfinnige Gerüchte über Dr. Ley

Berlin, 10. Aug. Das Presseamt der DAF teilt mit: Ueber den Stadtleiter der PD und Führer der DAF sind seit einiger Zeit die unfinnigsten Gerüchte in Umlauf, die zum Teil aus ausländischen Blättern, zum Teil aus deutschfeindlichen Ländern stammen. Bisher war es nicht notwendig, gegen diese unfinnigen Gerüchte Stellung zu nehmen. Während der letzten Tage haben diese Gerüchte aber in einzelnen Fällen ein Ausmaß angenommen, so daß es schon in Anbetracht der Volksabstimmung am 19. August notwendig war, einer Vergiftung der öffentlichen Meinung vorzubeugen. In einigen Gegenden des Reiches wurden daher Personen verhaftet, die derartige Gerüchte verbreiteten.

Bundestanzler Dr. Schulz nigt besucht Gömbös

Wien, 10. August. Bundestanzler Dr. Schulz nigt hat sich am Donnerstagnachmittag in Begleitung seiner Gattin und des Staatssekretärs für Unterricht, Dr. Ferner, und seines persönlichen Sekretärs im Flugzeug nach Szegedin begeben, um dort der Aufführung des ungarischen National-schauspiels „Die Tragödie des Menschen“ von Radasy bei-zuwohnen. Bundestanzler Dr. Schulz nigt wird sich sodann anschließend am Freitag nach Budapest begeben, um dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abzustatten. Der Kanzler kehrt bereits Freitagabend nach Wien zurück.

Verbot eines schwedischen Sudelblattes

Berlin, 10. Aug. Die schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- und Sjöfarts-Tidning“ ist für das Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden. Maß-gabe für das Verbot waren zwei in der Nummer 177 vom 2. August erschienene Artikel, in denen anlässlich des Hin-scheidens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg der Führer und Reichskanzler sowie auch andere Mitglieder der Reichsregierung in unverhörter Weise beschimpft werden. Die Ausführungen des „Göteborgs Handels- und Sjöfarts-Tidning“ haben auch in führenden politischen schwedischen Kreisen scharfe Ablehnung erfah-ren. Die Ausführungen des Blattes werden von einem an-deren Göteborger Blatt „als Rohheit und Wüßlichkeit“ be-zeichnet.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat am Mittwoch bei der schwedischen Regierung scharfen Protest gegen diese Art der Verunglimpfung der deutschen Regierung und des Führers des deutschen Volkes erhoben.

Auch die Berliner Schweden protestieren

Die üblen Beschimpfungen und Verleumdungen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers durch die „Göten-burger Handels- und Seefahrtszeitung“ hat auch einen scharfen Protest von in Berlin ansässigen Schweden hervor-gerufen, der unter der Ueberschrift „Das Maß ist voll“ in der Stockholmer Zeitung „Nyadagligt Mehandla“ veröffent-licht wird. Er heißt darin u. a.:

In dem Artikel der „Götenburger Handels- und See-schiffahrtszeitung“ wird das Ableben des in der ganzen Welt geachteten Reichspräsidenten und Feldmarschalls von Hindenburg zum Anlaß genommen, in überaus perfider und höhnischer Weise die führenden Männer des Deutschen Reiches zu schmähen. Diese Schmähungen sind für unser eigenes Land und uns alle schädlich und herabsetzend. Das muß aufhören, denn das entspricht in keiner Weise der Denkart des schwedischen Volkes. Darum wenden wir uns an unsere Landsleute und vor allem an unsere Regierung dabem, damit sie protestiert und diese Art von über Schrei-beret brandmarkt.

Büchertchau

Der U-Bootskrieg Band 3 (Oktober 1915 bis Januar 1916). Das Marine-Archiv, das seit dem 1. April 1933 unter der Leitung des Konteradmiral a. D. R. Ahmann steht, hat jetzt in der Reihe der amtlichen Werke über den „Krieg zur See 1914/18“ den dritten Band des „Handelskrieges mit U-Boo-ten“ (412 Seiten mit 16 mehrfarb. Steindruckarten und 12 Skizzen. Preis broschiert 12 RM, in Halblein 15 RM, in Ganzleinen 16,25 RM, in Halbleder 19 RM) im Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW 68, erscheinen lassen. Der Verfasser ist Konteradmiral Spindler, der auch die beiden ersten Bände des U-Boots-Handelskrieges bearbeitet hat.

Der neue Band umfaßt die Zeit vom Oktober 1915 bis Januar 1917. Diese 16 Monate des U-Bootskrieges stellen sich dar als ein fast ununterbrochenes Ringen zwischen der militärischen und der politischen Kriegsführung um den un-eingeschränkten Gebrauch der U-Bootswaffe zum Handels-krieg, der die Entscheidung bringen sollte. Gerade das Zu-sammenwirken von Politik und Kriegsführung ist es, was den U-Bootskrieg zu einem der interessantesten und für alle Zeit lehrreichsten Teile des Weltkrieges macht.

Im September 1915 war der U-Bootskrieg in den Ge-wässern um England ganz eingestellt worden, um nach dem „Rustantia“- und dem „Arabic“-Fall einen neuen Konflikt und den drohenden Bruch mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Als dann um die Jahreswende 1915/16 die Oberste Seeresleitung begann, sich für den rücksichtslosen U-Bootskrieg einzusetzen, da sie in ihm das einzige Mit-te-lah, den Krieg im Jahre 1916 zu einem günstigen Ende zu bringen, wurde erneut die Frage aufgeworfen, wie der mili-tärische Gewinn, der von den U-Booten erwartet wurde,

und der politische Nachteil des wahrscheinlichen Eintritts Amerikas in den Krieg gegeneinander abzuwägen seien. Der Kaiser entschied im März 1916 im Sinne des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg gegen die Führer von Marine und See. Statt des von diesen geforderten rücksichtslosen U-Bootskrieges wurde eine neue Art eingeschränkter U-Boots-krieges eingeführt, der jedoch schon nach wenigen Wochen mit dem „Sussex“-Fall endete. Auf dem im Englischen Kan-nal irrtümlich verankerten feindlichen Passagierdampfer wa-ren amerikanische Passagiere gefahrdet worden. Einem dar-auf folgenden amerikanischen Ultimatum wurde von der deutschen Regierung nachgegeben, in der ausgesprochenen Erwartung, daß der Präsident Wilson nun, seinen vielfachen Verheißungen entsprechend, die ihm zu Gebote stehende Macht für das Anbahnen eines annehmbaren Friedens ver-wenden würde. Aber die heranrückende Präzessionswahl in den Vereinigten Staaten und andere Momente bestimmten in den entscheidenden Monaten das gedachte aktive Eingreifen der amerikanischen Politik.

Inzwischen gewann mit der Uebernahme der Obersten Seeresleitung durch General-Feldmarschall v. Hindenburg u. General Ludendorff Ende August 1916 die militärische Füh-rung gegenüber der politischen in der deutschen Kriegsfüh-rung die Oberhand und nachdem im Dezember 1916 das deutsche Friedensangebot sowohl wie der dann schließlich fol-gende Friedensvertrag des im November wieder gewählten Präsidenten Wilson durch die schroff abweisende Haltung der Feindstaaten als gescheitert galten, fiel am 9. Januar 1917 die Entscheidung des Kaisers, wurde der endgültige Ent-schluß gefaßt am 1. Februar 1917 den uneingeschränkten U-Bootskrieg zu eröffnen. Die zu erwartende Folge, die dann auch sofort eintrat, der Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen, wurde in Kauf genommen. Eine Periode

außerordentlicher militärischer und politischer Spannung er-reichte damit ihren Abschluß.

In rein seemannisch-militärischer Beziehung bringt die hier beschriebene Zeit des U-Bootskrieges eine Fülle von wechselnden Bildern und von hervorragenden, immer mehr gesteigerten Leistungen der U-Boote. Im Mittelmeer, wo andere politische Bedingungen herrschten als in dem Gebiet um England, wurde der U-Bootskrieg zu keiner Zeit unter-brochen. Auch der Minenkrieg der U-Boote ging überall wei-ter. Mit dem Zunehmen der feindlichen Abwehrmaßnahmen machte sich ferner das Bestreben geltend, den U-Bootskrieg in entfernte, noch unbewachte Gewässer zu tragen: nach dem nördlichen Eismeer zum Angriff auf die russischen Trans-porte, nach den Kanarischen Inseln, nach der Ostküste von Nordamerika. Leistungen an Seesdauer wurden voll-bracht, die weit über das hinausgingen, was den Konstruktionsplänen der Boote zugrundelag. Der militärische Teil endete eindrucksvoll mit dem erfolgreichen Führen des viel umstrittenen Kreuzerrieges der U-Boote auf allen Kriegs-schauplätzen im Winter 1916/17, der zwar nicht die Entschlei-dung bringen, sie aber vorbereiten konnte.

Die Zahl der Front-U-Boote krieg von Oktober 1915 bis Januar 1917 von 40 auf 102. 22 U-Boote gingen in dieser Zeit verloren. Das Verrentungsresultat in den 16 Mona-ten betrug 2,876 Millionen Brutto-Register-Tonnen feind-lichen und den Feindzwecken dienenden neutralen Handels-schiffstrahmes. Bei Beurteilung dieser Zahl ist zu berück-sichtigen, daß der Handelskrieg der U-Boote im Kriegsgebiet um England zeitweise ganz ruhte.

Alles in allem stellt der neue Band des U-Bootskrieges einen aufschlußreichen, authentischen Beitrag zu Schicksal-sagen des deutschen Volkes während des Weltkrieges dar.

Handel * Volkswirtschaft

Berliner Börse

vom 9. August 1934. — Effekten-Tendenzenbericht.

Obwohl von Seiten des Publikums auf Grund der gestrigen Kursgewinnen an den Aktienmärkten Neigung zu Gewinnrealisation bestand, war die Börse sehr widerstandsfähig. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Bevorzugt waren Renten- und Zellstoffwerte. Feldmühle Papier hörte man mit 103,50 Prozent, Deutsche Sinochemwerke mit 65,— Prozent, Continental Gummiwerte mit 131,— Prozent, Elektrische Glühbirnen mit 223,— Prozent, kleine Glühbirnen mit 205,50 Prozent, Sibirische Eisen mit 78,75 Prozent, Deutsche Eisenhandel auf Dividendenhoffnungen hin mit 63,— Prozent. Dagegen gaben Berliner Maschinen auf 102,— Prozent, Chem. Werke auf 92,25 Prozent, Metallgesellschaft auf 82,— Prozent und Bagel Draht auf 88 1/2 nach.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig und die Kurse blieben uneinheitlich. Im Vordergrund standen Industrie-Obligationen, Hypothekendarlehen und Bankaktien. Die Nachbörse war durchaus freundlich.

Am Rentenmarkt dominierte die Mißbefürchtungen. Sie konnte bis auf 97,75 Prozent anziehen. Reichsschuldbuchforderungen waren 1/2 Prozent bis 1/4 Prozent höher. Schutzgebotsanleihe 9,20. Dollar- und Pfundkurs unverändert.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	9. 8.	1. 8.	9. 8.	1. 8.	
Amsterdam	169.73	169.73	170.07	170.07	100 Gulden
Athen	2.497	2.497	2.503	2.503	100 Drach
Brüssel	58.95	58.88	59.07	59	100 Belgam
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.552	2.554	2.558	2.550	1 can. Dollar
Danzig	81.74	81.74	81.90	81.90	100 Gulden
Italien	21.58	21.58	21.62	21.62	100 Lire
Japan	0.749	0.750	0.751	0.752	1 Yen
Kopenhagen	56.43	56.44	56.55	56.56	100 Kronen
Lissabon	11.47	11.48	11.49	11.50	100 Eskudo
London	12.64	12.645	12.67	12.67	1 Pfd. Sterl.
New-York	2.502	2.512	2.508	2.518	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Franken
Prag	10.44	10.44	10.45	10.46	100 Kronen
Schweiz	81.67	81.68	81.83	81.81	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levant
Spanien	34.32	34.33	34.38	34.38	100 Peset.
Stockholm	65.17	65.18	65.31	65.32	100 Kronen
Wien	48.95	48.95	49.05	49.05	100 Schill.

Rastatter Marktpreise am 9. August 1934. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: Schweine: 32 Stück Käufer, Preis pro Paar von 38—86 Mk. Unverkauft 3 Stück. 405 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 20—31 Mk. Unverkauft 15 Stück. — Markenbutter 1.55 bis 1.60 Mk. Landbutter 1.40 bis 1.50 Mk. Eier: Handelsklasse 2, 11, B 10, C 9. Deutsches Ei 8—9, Auslandsleiter 10 Pf. Äpfel 10—20, Birnen 10—20, Pfäfen 15, Zwetschgen 7—10, Heidelbeeren 25—30, Kartoffeln 7 Pf.

Bühler Obstmarkt am 9. August. Mirabellen 9—11 Pf., Pfirsiche 13—20 Pf., Frühweischgen 5—6 Pf., Birnen 6—12 Pf., Äpfel 5—10 Pf. Die Anfuhr war allgemein sehr stark, Nachfrage schlecht, insbesondere bei Zwetschgen und Birnen, die teilweise überständig blieben.

Rindviehmarkt in Rastatt am 9. August 1934. Auftrieb: 56 Kühe, 3 Kalbinnen, 56 Rinder, 7 Kälber, zuf. 122 Tiere. Verkaufte Tiere: 28 Kühe, 326, 130, 221 Mk. 2 Kalbinnen, 365, 340, 352 Mk. 37 Rinder, 180, 65, 105 Mk. 3 Kälber, 56, 40, 48 Mk. zuf. 70 Tiere = rd. 57 Prozent des Auftriebs.

Mannheimer Kleinviehmarkt. Zufuhr: 235 Ferkel, 490 Käufer. Ferkel bis zu 6 Wochen 8—10, über 6 Wochen 16—20, Käufer 21—24 RM. Marktverlauf: mittel.

Turnen * Sport * Spiel

13 Nationen in Luzern

35. Europa-Rudermeisterschaften mit Deutschland.

Die 35. Rudermeisterschaften von Europa, die am Wochenende auf dem Roßsee bei Luzern zum Austrag gelangen, sind für uns Deutsche im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, insofern von besonderem Interesse, als erstmalig wieder deutsche Ruderer hier am Start sein werden. Deutschland gehörte seit dem Kriege dem Internationalen Ruder-Verband (I.R.V.) nicht mehr an und nahm aus diesem Grunde auch nicht an den alljährlichen Europameisterschaften teil. Daß Deutschland aber trotzdem zu den führenden Ruder-Nationen der Welt zählt, beweisen ja die vielen Erfolge auf den Olympiaden und auch zuletzt bei der berühmten Henley-Regatta. Nun hat Deutschland wieder seine Aufnahme in die I.R.V. beantragt und gleichzeitig auch seine Meldung für die Europameisterschafts-Regatta in Luzern abgegeben.

Deutschland hat schon einmal an einer Europa-Meisterschaft teilgenommen, und zwar im Jahre 1913. Der Erfolg war groß: von fünf besetzten Plätzen wurden vier gewonnen, der Einer (Graf) und der Achter. Im folgenden Jahr sollte die Europa-Regatta in Berlin stattfinden, aber der Weltkrieg zerstörte alle schönen Pläne und auch die gerade begonnene Verbindung zwischen dem deutschen und dem internationalen Verband.

Tennis

Bei den Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland in Hamburg wurden am Mittwoch die „Letzten Acht“ bei den Damen ermittelt. Dies sind: Sperling, Dearman, Paolet, Horn, Couquerque, Aufsem, Ulstein und Scriven. Eine große Vorstellung gab unsere Junioren-Meisterin Fräulein Ulstein, die die Französin Adamoff aus dem Norden warf. In der ersten Runde des Herren-Doppels gab es die erwarteten Ergebnisse.

v. Gramm — Henkel — Denker — Menzel.

Deutsche Davispokalmannschaft gegen Rumänien. Die deutsche Davispokalmannschaft, die vom 17. bis 19. August in Berlin den Ausscheidungskampf gegen Rumänien bestreitet, wurde jetzt vom Deutschen Tennisbund namhaft gemacht. Neben Gottfried v. Gramm werden noch S. Henkel, S. Denker und W. Menzel die deutschen Farben vertreten.

Bei den Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften wurden am Donnerstag die „Letzten Vier“ bei den Damen ermittelt. Diese sind: Frau Sperling, Paolet, Aufsem und Scriven. Auch bei den Herren ist nur noch ein Vertreter in der Vorqualifikation, und zwar G. von Gramm, der hier auf den Australier Quist trifft, während sich der Engländer Burwell mit Scario (Italien) auseinandersetzen muß. Auch im Mixed gab es einige deutsche Erfolge.

Bei den 4. Frauen-Weltspielen in London gelangten die deutschen Damen fast sämtlich, soweit sie am Donnerstag schon in die Vorentscheidungen eingriffen, in die Endentscheidungen. Pirch und Engelhardt im 80-Meter-Hürdenlauf, Krauß und Rauermeier im Diskuswerfen und Radke und Selle im 800-Meter-Lauf u. a.

Matti Järvinen: 7:46 Meter!

Die führenden finnischen Leichtathleten warteten bei den in Finnland ausgetragenen Bezirksmeisterschaften wieder mit guten Leistungen auf. So warf Matti Järvinen in Jyväskylä den Speer 74,48 Meter weit und Weind Sipilä gewann in Viiala die 10 000 Meter in 31:46 Minuten, während E. Kenttä hier den Diskus 45,13 Meter weit schenkte. Auch Weltmeister Paavo Nurmi feierte wieder einen Sieg, doch benötigte er in Rovaniemi für die 5 000 Meter nur 15:19,2 Minuten, um alle Gegner aus dem Felde zu schlagen.

Carnera nach Südamerika.

Ex-Weltmeister Primo Carnera hat sich nachgedrungen nach einem anderen Betätigungsfeld umsehen müssen, nachdem man ihn in Amerika nach der Niederlage gegen Max Baer und dem Verlust der Weltmeisterschaft ziemlich brüsk auf das „rote Fleisch“ geschoben hat. Der riesige Italiener will nun sein Glück in Südamerika versuchen und er hat auch bereits für den 20. Oktober nach Buenos-Aires einen Kampf abgeschlossen.

Bezirksobstbauverein Albatal und Umgebung.

Am Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Saal der „Sonne“ in Ettlingen eine

Rundgebung für den Obstbau

statt. Herr Weyl von der bad. Bauernkammer wird über das Thema sprechen:

Wo steht der deutsche Obstbau,

Bezirksleiter Reiss, Malsch, wird über die Aufgaben u. Ziele der Obstbauvereine Ausführung geben.

Die Mitglieder des Bezirksvereins sowie alle Obstbauern, Gärtnereibesitzer und Obstbaufreunde sind zu der Rundgebung freundlichst eingeladen.

Der Bezirksobstbauverein Albatal und Umgebung.

Aufruf

der N.S.D.A.P., Amt für Volkswohlfahrt Kreis und Ortsgruppe Ettlingen.

Die Reichsführung der NS-Volkswohlfahrt hat angeordnet, daß zur Ergänzung der Ernährungshilfe des Winterhilfswerkes 1934/35 Obst und Gemüse zu sammeln und einzuwenden sind.

Auch im kommenden Winter wird es noch viele Arbeitslose geben und außerdem müssen durch die notwendig gewordene Rohstoffkontingentierung des Reiches die Textilbetriebe wieder zur Kurzarbeit übergehen, so daß es noch viel Not zu lindern gibt.

Andererseits hat der gütige Schöpfer über unsere Felder und Gärten in diesem Jahre reichen Segen ausgeschüttet, so daß viele Bauern und Gartenbesitzer etwas von diesem Segen werden erübrigen können, um es der NS-Volkswohlfahrt zur Konservierung und damit den notleidenden Volksgenossen für die immer schwierigeren Wintermonate zur Verfügung zu stellen.

Die NS-Volkswohlfahrt richtet daher an die Bauern und Gartenbesitzer von Stadt und Kreis Ettlingen die freundliche Bitte, solche Ueberschüsse der jeweiligen örtlichen NSV-Stelle (für Ettlingen Lindscharren 10) zu überbringen, wo sie von freiwilligen Hilfskräften der NS-Frauenenschaft und des deutschen Frauenwerkes entsprechend konserviert werden. Wo solche Gaben abgeholt werden sollen, genügt eine kurze Mitteilung, damit dies von Knaben oder Mädchen der H.J. bzw. des B.D.M. geschehen kann.

Erwünscht ist außer Obst zum Eindünnen und zu Marmelade auch Gemüse für Frischhaltung und Konservierung. Ländliche Ueberschüsse-Ortsgruppen wollen der Kreisamtleitung eventuelle Ueberschüsse zur Meldung bringen. Heil Hitler!

Der Kreisamtleiter: Der Ortsgruppen-Amtleiter:
ges.: H. b. ges.: Kenschler.

Einzelmöbel

kompl. Betten in Holz u. Metall mit Matratzen u. Federbetten, Schränke 1, 2, 3-türig, Nachtschische, Waschkommoden, Büfettische, Schreibeische, Tische m. u. ohne Auszug, Stühle Polsteressel, Chaiselongues, Couchen, Flurgarderoben, Dielenmöbel usw., in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.

Krämer

Karlsruhe, Kaiserstraße 30

Auf Ihrem Speicher

haben Sie wohl manches, das Sie entbehren und verkaufen können? Eine kleine Anzeige im „Mittelbadischen Kurier“ bringt Ihnen Käufer und Geld ins Haus.



Für Reise u. Wanderung

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Foinsten gekochten Schinken	1/4 Pfund	-.32
Salami und Göttinger, in Qualität	1/4 Pfund	-.42
Salami II	1/4 Pfund	-.36
Mettwurst	1/4 Pfund	-.36
Mettwurst (Oldenburger Stäbchen)	Stück	-.26
Bierwurst I u. II	1/4 Pfd. RM.	-.30 u. -.25
Krakauer	1/4 Pfund	-.22
Landjäger	Paar	-.22
Ochsenmaulsalat	Dose	-.46
Limburger offen	1/4 Pfund	-.10
Limburger ohne Rinde	1/2 Pfd.-Stück	-.26
Emmentaler offen	1/4 Pfund	-.30
Emmentaler ohne Rinde	1/4 Pfund	-.25
Edamer 40%ig	1/4 Pfund	-.26
Butterkäse	1/4 Pfund	-.28
Dessertkäse „Lindor“	Schacht. à 6 Stück	-.36
Kämmelkäse „Enzian“ u. „Kohler“	St.	-.18
Camembertkäse	Stück	-.14
Bergfreund Feinkostkäse	Stück	-.18
Sardinen in Öl	Stück	-.50, -.30
Erbswurst	Stück	-.37, -.28
Zitronen	Stück	-.05
Bananen	Pfund	-.28
Äpfel	Pfund	-.14
Birnen	Pfund	-.14
Tomaten	Pfund	-.14
Mirabellen	Pfund	-.16
Erdnüsse	Pfund	-.28
Himbeersaft	1/4 Fl. o. Gl.	1.20
Himbeersaft	1/4 Fl. o. Gl.	-.66

Reiche Auswahl der verschiedensten Sorten Schokolade - Bonbons - Erfrischungswaffeln Warenabgabe nur an Mitglieder.

Verbrauchergenossenschaft

KARLSRUHE e. G. m. b. H. (Lebensbedürfnisverein).

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Ich habe in Ettlingen, Friedrichstrasse 4, eine mit den neuesten Kühlanlagen versehene Verkaufsstelle sämtl. Molkereiprodukte mit Milch, Butter, Sahne, sowie sämtlichen Käsesorten eröffnet und empfehle diese einer werten Kundschaft von hier und auswärts.

Mit deutschem Gruß!
Bonifaz Merklinger, Milchhandlung.

Mädchen

21 Jahre alt, das schon in Stellung war, sucht auf 15. August oder 1. Septemb. Stelle im Haushalt. Näheres im Kurier

Schönes, fettes Rindfleisch Pfd 64
Kalbfleisch Pfd 76
Chr. Ude
Biorzheimerstraße 45.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Morgen Samstag von 1/9 Uhr ab, wird auf der Freibank Ruhfleisch ausgehauen das Pfd. zu 30.

Wohnung

bestehend aus: 5 Zimmern Küche und sonstigem Zubehör, Kronenstr. 22. 2. Stock, an 1. Oktober 1934 zu vermieten. Angebote unter Nr. 108 an den Kurier.

Schöne 3-Zimmerwohnung nebst Zubeh. mit Bad u. Posaia, in bester, freier, sonniger Lage, an feiner Familie, auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. im Kurier.

Brauchen Sie

Prospekte, Preislisten oder Drucksachen, wie Besuchsanzeigen, Briefbogen, Briefhüllen, Postkarten usw.?

dann lassen Sie sich beraten und Preise angeben von der Buch- und Steindruckerei R. BARTH, ETTLINGEN Kronenstraße 26